Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

No. 589. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 17. Dezember 1859.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Präm.-Anleihe $113\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $104\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $75\frac{3}{4}$ B. Commandit-Anth. 93 B. Köln-Minden $132\frac{1}{2}$. Freiburger $87\frac{1}{4}$ B. Oberschles. Litt. A. $114\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 109 B. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien $88\frac{1}{2}$. Darmstädter $71\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien $19\frac{1}{2}$. Oesterreich. Kredit-Aktien 87. Oesterr. National-Anleihe $65\frac{3}{8}$. Wien 2 Monate $80\frac{1}{4}$. Mecklenburger 45. Neisse-Brieger 49. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 51. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 150. Tarnowitzer $30\frac{1}{2}$. — Schwächer.

Berlin, 16. Dezember. Roggen: behauptet. Dezember $47\frac{3}{4}$, Januar-Februar $47\frac{5}{8}$, Frühjahr $47\frac{1}{4}$, Mai-Juni $47\frac{1}{2}$. — Spiritus: besser. Dezember 16, Januar-Februar 16, Frühjahr $16\frac{2}{3}$, Mai-Juni $16\frac{11}{12}$. — Rüböl: Dezember $11\frac{1}{6}$, Januar-Februar $11\frac{1}{6}$, Frühjahr $11\frac{5}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

London, 15. Dezember. Die „Morning Post" meldet, daß für den Kongreß neue Schwierigkeiten auftreten, weil der Papst für den römischen Bevollmächtigten die Ehre des Vorsitzes verlangt, und weil Frankreich zwar Rom, nicht aber Civita-Vecchia von Truppen räumen will.

Turin, 12. Dezember. Die neue Strafprozeßordnung tritt mit 1. Mai 1860 in den alten und neuen Provinzen in Kraft. Ein königliches Dekret tarifirt die in den lombardischen Provinzen cirkulirenden österreichischen Münzen. Aus den neuen Provinzen sollen gegen 30 Senatoren ernannt werden.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die Grundsteuerfrage.
Preußen. Berlin. (Eine Congreßfrage. Befinden des Königs. Die Wahl des General v. Brandt.) (Das Befinden Sr. Maj. des Königs. General-Consul Spiegelthal. Ein neues Drama.) (Zur Tages-Chronik.) (Die allgemeine Landesstiftung.)
Deutschland. Hamburg. (Gesetz-Entwürfe.) Kassel. (Der Trott-Keudellsche Antrag.)
Oesterreich. Wien. (Preßpolemik über Preßverhältnisse. Die künftige Leitung der Preßangelegenheiten. Die Nationalanleihe.)
Italien. Turin. (Garibaldi.)
Frankreich. Paris. (Die Fortsetzung der englischen Rüstungen. Die Suezfrage.)
Feuilleton. Eine russische Provinzialstadt. — Theater und Musik. — Natur- und Völkerkunde.
Provinzial-Zeitung. Breslauer Kindelmarkt. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Liegnitz, Löwenberg, Hirschberg, Kanth, Neisse.
Handel. Vom Geld- und Produkten-Markt. **Mannigfaltiges.**
Inhalts-Uebersicht zu Nr. 588 (gestriges Mittagblatt).
Preußen. Berlin. (Amtliches. Vom Hofe. Eine preußische Note. Der Rücktritt des Herrn v. Bonin.)
Deutschland. Frankfurt. (Epidemische Augenkrankheit.)
Italien. Der Congreß.
Frankreich. Paris. (Marschalls-Conferenz. Skandal.)
Großbritannien. London. (Vom Hofe. Die Modifikation des militärischen Strafsystems.) (Eine Enthüllung des Marquis v. Normanby.)
Belgien. Brüssel. (Die löwener Wahlen.)
Breslau. (Personalien.) — Provinzielles.
Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

Die Grundsteuerfrage. II.*)

Die Grundsteuer-Ausgleichung zwischen den Provinzen, wie sie durch § 3 der Vorlage Nr. 1 des „Gesetzentwurfs, betreffend die anderweite Regulirung der Grundsteuer im Prinzip, und durch § 4 zu weiterer Präcisirung einzelner Punkte festgestellt wurde, begegnete in der Finanzkommission, wie schon erwähnt, mehrfachen Bedenken, die schließlich zu einer Verwerfung der Vorlage und sämmtlicher Amendements führten. Die Regierung, die in den Motiven zu ihrer Vorlage den § 3 den „durchgreifendsten des Entwurfs" nennt und die sich über die Bedenken, die ihr Vorschlag erregen würde, keine Illusionen machte, gleichwohl aber nicht Anstand nehmen konnte, einer weiteren Verzögerung der endlichen Erledigung des Gegenstandes das Einschlagen eines Weges vorzuziehen, der einerseits dem Grundsatze der gleichvertheilenden Gerechtigkeit, andererseits den durch die Verhältnisse gebotenen Rücksichten der Billigkeit entspricht, außerdem aber, ungeachtet der ihm unverkennbar anklebenden Mängel, die Möglichkeit einer wirklichen Verletzung der in Frage stehenden Interessen von vornherein ausschließt": — die Regierung proponirte Folgendes:

„§ 3 behufs Ausgleichung der Grundsteuer zwischen den Provinzen wird, nach Feststellung dessen, was überall an Grundsteuer von den eigentlichen Liegenschaften — mit Einschluß der den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken nach dem im § 2 angeführten Gesetze aufzuerlegenden Steuerbeträge — aufzubringen verbleibt",

„1. die Grundsteuer-Hauptsumme für die Liegenschaften in den beiden westlichen Provinzen (§ 1 des Grundsteuer-Gesetzes vom 21. Januar 1839, Gesetzsammlung Seite 30) um zehn vom Hundert ermäßigt",

„2. in den sechs östlichen Provinzen die Grundsteuer aller Grundstücke, welche mit solcher zur Zeit über den zehnten Theil ihres Reinertrages hinaus belastet sind, unter Beachtung der Vorschriften in den §§ 4 und 7 dieses Gesetzes bis auf das bezeichnete Maß herabgesetzt",

„3. der Gesammtbetrag des durch die Ausführung der Vorschriften zu 1 und 2 an dem gegenwärtigen Staatsgrundsteuer-Soll entstehenden Ausfalls auf die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg, sowie auf die Oberlausitz insoweit übertragen, uud anf diese Landestheile verhältnißmäßig (§ 5) vertheilt, als der Ausfall den 5. Theil des von denselben zu entrichtenden Gesammtbetrages an Grundsteuer von den eigentlichen Liegenschaften nicht übersteigt".

Die Abänderungsvorschläge, welche in der Kommission gestellt wurden, und die selbstverständlich am besten die gegen die Vorlage gerichteten Bedenken aussprechen, dürften ihrem Inhalte und ihrer Bedeutung nach in Folgendem sich zusammenfassen lassen:

Der Abänderungsvorschlag Nr. 1 vertritt die Ansicht von der Rentennatur der Grundsteuer an, und verlangt die Ablösbarkeit dieser Renten.

Der Abänderungsvorschlag Nr. 2 stützt sich darauf, daß weder für die allgemeine Ermäßigung in den westlichen Provinzen, noch für die allgemeine Erhöhung in den östlichen Provinzen die beigebrachten Unterlagen genügen, daß sonach, wie schon die Nothwendigkeit der Ausgleichung zwischen den Provinzen bei der allgemeinen Diskussion bestritten, auch für die darauf gerichteten Vorschlage der Regierung als zweckmäßig nicht anerkannt werden können, und beabsichtigt, die Ausgleichung deßhalb auf den Theil zu beschränken, für welchen nach Lage der Gesetzgebung und der wirklich bestehenden Verhältnisse das Bedürfniß anerkannt werden muß.

Die Abänderungsvorschläge Nr. 3—6 gehen aus der Auffassung hervor, daß die für die Ausgleichung zwischen den Provinzen vorgeschlagenen Emäßigungen und Erfahrungen nicht ausreichend begründet sind, und daß in der beabsichtigten Weise eine ungleiche, einzelne Provinzen verletzende Behandlung eintreten werde, der sie auf verschiedenen Wegen zu begegnen beabsichtigen.

Die Abänderungsvorschläge Nr. 7 u. 8 bezwecken die Grundsteuer als Staatssteuer auszuscheiden, sie lediglich zu einer Kommunalsteuer zu machen.

Der Abänderungsvorschlag Nr. 9 will die bezweckte allgemeine Grundsteuer-Ausgleichung in der Art herbeiführen, daß mit der Ermittelung der steuerbaren Rein-Erträge begonnen, und nach Maßgabe dieser Ermittelung das ganze von den Liegenschaften aufkommende Grundsteuer-Quantum auf die steuerpflichtigen Grundstücke aller Provinzeu gleichmäßig vertheilt werden soll.

Der Abänderungsvorschlag Nr. 10 schließt sich der Regierungsvorlage vollständig an und bezweckt nur, die Gedanken der Regierung schärfer hervortrrten zu lassen und den Zweifeln zu begegnen, die sich aus der, von der Regierung gewählten, Fassung ergeben können.

Der Abänderungsvorschlag Nr. 11 endlich will für die Ausgleichung ohne Aenderung der übrigen Vorschläge nur eine größere Ermäßigung für die westlichen Provinzen herbeiführen.

Die weitere Diskussion dieser Abänderungsvorschläge bot außer der Motivirung dieser allgemeinen Gesichtspunkte noch reiche und interessante Details, aus denen wir nach dem Kommissionsberichte Nachstehendes hervorheben:

Die Unterlagen, auf welchen die Staatsregierung das Ausgleichungsverfahren zwischen den Provinzen gründen wolle, halte sie selbst für eine Ausgleichung innerhalb der Provinzen für nicht genügend. Ebensowenig wie sie dazu ausreichen würden, könnten sie aber auch für die Ausgleichung zwischen den Provinzen für genügend erachtet werden. Diese Unterlagen seien durch die Ermittelung von Kauf und Pachtpreisen für die östlichen Provinzen aus den Jahren 1820—1852, für die westlichen Provinzen aus den Jahren 1830—1856 gewonnen. Wie wenig zuverläßig die Ermittelung des Steuer-Ertrages aus Kauf- und Pachtverträgen im Allgemeinen sei, bedürfe keiner näheren Ausführung. Diese Unzuverläßigkeit, besonders für die östlichen Provinzen, ergebe sich aber schlagend, wenn die durchgreifende Verschiedenheit, welche in Beziehung auf den Grundbesitz und folgeweise auch in Beziehung auf Verkehr mit Grundstücken zwischen den östlichen und westlichen Provinzen besteht, ins Auge gefaßt werde. In den östlichen Provinzen herrscht der geschlossene große, in den westlichen Provinzen der ungeschlossene kleine (Parzellar-) Grundbesitz vor. In den westlichen Provinzen besteht in Folge dessen schon seit langer Zeit der Verkehr mit Grundstücken durch Kauf und Verkauf, der sich, wenn auch nicht unberührt von den Schwankungen der Konjunktur, im Ganzen regelmäßig fortentwickelt hat. In den östlichen Provinzen mußte dagegen der Uebergang von der früheren Unbeweglichkeit des Grundeigenthums in die Beweglichkeit, naturgemäß in diesen Verkehr eine Unregelmäßigkeit bringen, welche durch das Steigen der Konjunkturen unvermeidlich mitgesteigert, einen auf die Dauer jedenfalls unhaltbaren Schwindel im Verkehr mit Grundstücken, wie allgemein bekannt, thatsächlich zur Folge gehabt hat. Dieser Schwindel sei aber gerade während des Zeitraums in vollem Gange gewesen, aus welchem die Kaufverträge ermittelt worden sind. Sonach sei, wenn auch diesen Ermittelungen für die westlichen Provinzen noch einiger Werth beigelegt werden könne, in deu östlichen Provinzen gar kein Gewicht auf dieselben zu legen, und dies um so weniger, da hier, bei dem vorwiegenden Verkehr mit größeren geschlossenen Gütern nicht, wie bei den Parzellen in den westlichen Provinzen, der nackte Grund und Boden (die Liegenschaft), sondern fast durchgehends mit dem Grund und Boden das zum landwirthschaftlichen Betriebe erforderliche Inventar mitverkauft wird, also in den Kaufsummen mit enthalten ist. Das Betriebskapital, welches für den Wirthschaftsbetrieb in den östlichen Provinzen erforderlich ist, übersteigt das, welches bei Gütern gleichen Umfanges in den westlichen Provinzen ausreicht, bedeutend, influirt also um so mehr auf den Kaufpreis, und nimmt einen um so größeren Theil desselben in Anspruch. Endlich aber vermehren die größere Höhe des Zinsfußes und die bei weitem stärkere Verschuldung des Grundeigenthums in den östlichen Provinzen die Verschiedenheit gegen die westlichen Provinzen um so mehr, als zu dieser Verschuldung größtentheils die bezahlten hohen Kaufsummen Veranlassung geben, die in ihrer Höhe das Risico mitdecken müssen, welchem die Verkäufer bei durchschnittlich nur geringen Anzahlungen für die kreditirten Kapitalien ausgesetzt sind.

Gegenüber diesen Bedenken fehlte es indessen auch nicht an Stimmen, welche die Berechtigung derselben in Zweifel stellten und für die Billigkeit und Zweckmäßigkeit der Regierungsvorlage eintraten. In dieser Weise wurde geltend gemacht: Es handle sich nicht blos darum, den Druck des Einzelnen zu beseitigen, sondern es sei politisch und national-ökonomisch verderblich aus einzelnen Provinzen verhältnißmäßig größere Summen fortgesetzt zu dem allgemeinen Staats-Bedürfniß herauszuziehen. Dies sei bei den westlichen Provinzen bisher geschehen. In denselben herrsche allerdings der Parzellen-Verkauf vor. Bei diesem komme es aber nicht ausschließlich auf den Real-Ertrag der Parcellen an, sondern die gezahlten Kaufpreise repräsentirten auch eine Industrierente, welche für die Gelegenheit, die freie Arbeitszeit nutzbringend zu verwenden, entrichtet werde.

Die großen Fortschritte der Landkultur in den westlichen Provinzen seien zwar anzuerkennen, dennoch wären die Katastral-Erträge oft zu hoch gegriffen, besonders in den von der Natur weniger begünstigten Gegenden, z. B. in der Eiffel und auf dem Hundsrück. Eben solche Fortschritte aber habe die Landcultur in den östlichen Provinzen gemacht, z. B. durch den Rübenbau. Gewiegte Kataster-Beamte hätten durch sorgfältige Vergleichungen dargethan, daß in der Provinz Sachsen die Erträge zum Theil höher als in den westlichen Provinzen wären, und dies sei auch dadurch thatsächlich bestätigt, daß Parzellen, welche dem Steuersystem des ehemaligen Königreichs Westfalen unterworfen gewesen, bei ihrer Einverleibung in die Regierungs-Bezirke Minden und Münster und bei ihrer Veranlagung zur Grundsteuer nach den in den westlichen Provinzen giltigen Vorschriften eine höhere Steuer hätten übernehmen müssen. Die behauptete Unsicherheit der bewirkten Ermittelungen gereiche den östlichen Provinzen zum Vortheil, den westlichen Provinzen dagegen zum Nachtheil. Man müsse anerkennen, daß die Regierung bestrebt gewesen sei, die Basen für die vorläufige Ausgleichung zwischen den Provinzen so einzurichten, daß die östlichen Provinzen nicht zu sehr gedrückt würden. Die Absicht der Regierung sei die beste gewesen, sie werde auch ziemlich das Richtige getroffen haben und sei der Vorschlag, die für nöthig erachteten allgemeinen Erhöhungen nicht gleich eintreten zu lassen, zeuge für die Rücksicht, welche die Regierung genommen. Hier handle es sich um die Provinzen, nicht um die Einzelnen. Für diese stehe eine spätere Ausgleichung, nach zuvoriger Vernehmung der Provinzial-Vertretungen, bevor. Das wirklich vorhandene Unrecht dürfe nicht verewigt und deshalb auch auf etwaige Mißstimmungen in den östlichen Provinzen kein Gewicht gelegt werden. Auch im Jahre 1852 habe man gesagt, die Sache sei nicht genügend vorbereitet. Dieselbe Ausstellung mache man auch jetzt. Angefangen aber müsse doch einmal werden. Was nun die Stellung der Regierung gegenüber diesen Abänderungs-Vorschlägen anbetrifft, so sprach sich der in der Kommission anwesende Finanz-Minister für den Abänderungs-Vorschlag Nr. 10 aus, welcher den Gedanken der Regierung, wie anzuerkennen, bestimmter ausdrücke und etwaniger unrichtiger Auffassung begegne, sämmtliche übrige Abänderungs-Vorschläge hielt er indessen zur Annahme nicht geeignet, indem sie entweder wirklich unausführbar, oder nicht ohne Aufnahme eines vollständigen Katasters auszuführen seien, oder zu große Ausfälle für die Staatskasse herbeiführen würden. Da der Abänderungs-Vorschlag Nr. 10 durch die Unterstützung der Regierung eine erhöhte Bedeutung gewonnen hat, so lassen wir hier denselben wörtlich folgen.

Derselbe lautet:

Nr. 10. § 3 und 4 zusammen zu fassen wie folgt: § 3. Behufs Ausgleichung der Grundsteuer zwischen den Provinzen werden nach Feststellung dessen, was überall an Grundsteuer von den eigentlichen Liegenschaften — mit Einschluß der den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken aufzuerlegenden Steuerbeträge — aufzubringen verbleibt, die Grundsteuer-Hauptsumme für die Provinzen: Rheinland, Westfalen, Sachsen und Schlesien, letztere mit Ausschluß der, der Oberlausitz angehörigen Ortschaften um 10 pCt. ihres Betrages ermäßigt; dagegen die Grundsteuer-Hauptsumme der Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Brandenburg, so wie der Oberlausitz um 20 pCt. ihres Betrages erhöht.

Die Kommission konnte sich nun in reiflicher Erwägung der oben ausgeführten Gründe und Gegengründe, weder zur Annahme der Regierungs-Vorlage, noch zu der eines der Verbesserungs-Vorschläge entschließen, obschon die Vorlage und der von der Regierung unterstützte Verbesserungs-Vorschlag Nr. 10 am wenigsten, nämlich nur mit 8 gegen 11 Stimmen in der Minorität blieben. Anstatt der §§ 3 und 4 der Vorlage wurden dann folgende Bestimmungen angenommen, und diese dürften bei der neuen, für die nächste Session zu erwartenden Vorlage zur Ausführung kommen:

§ 3. Ueber die Art und Weise, wie die Ausgleichung der Grundsteuer zwischen den Provinzen herbeizuführen, bleibt der Erlaß eines besonderen Gesetzes vorbehalten.

§ 4. a) „In den beiden westlichen Provinzen werden die Beträge, welche zur Zeit noch neben der Provinzial-Grundsteuer zu den Steuer-Erhebungskosten, für die periodische Revision des Katasters und zu den Grundsteuer-Deckungsfonds von den Grund-Eigenthümern aufzubringen sind (§ 2 des Grundsteuer-Gesetzes für die beiden westlichen Provinzen vom 21. Januar 1839 zu a, b und c), aus der Staatskasse übertragen, imgleichen den gedachten Provinzen alljährlich fünf Prozent der Grundsteuer zu Provinzial- und Bezirks-Straßen-Bauzwecken aus der Staatskasse überwiesen."

b) „Innerhalb der sechs östlichen Provinzen ist die Grundsteuer aller Grundstücke, welche mit solcher zur Zeit über den zehnten Theil des Reinertrages hinaus belastet sind, bis auf das bezeichnete Maß herabzusetzen."

c) „Ausgeschlossen von der Bestimmmung zu b) bleiben die sogenannten reservirten Steuern in den, der schlesischen Steuerverfassung unterliegenden Landestheilen, so wie diejenigen Grundsteuern, deren Feststellung im Wege eines mit dem Staate abgeschlossenen Vertrags erfolgt ist. Hinsichtlich dieser Steuern kann eine Herabsetzung bis auf das zu b. bezeichnete Maß nur durch Ablösung mit dem achtzehnfachen Betrage der abzusetzenden Steuerquote herbeigeführt werden."

d) „Soweit durch die Ermäßigungen zu b der Betrag von 10 Prozent der Grundsteuer-Hauptsumme der Provinzen Sachsen und Schlesien, letztere mit Ausschluß der, der Oberlausitz angehörigen Theile nicht erschöpft werden sollte, ist der Ueberrest jeder Provinz alljährlich zur Verwendung für provinzielle Zwecke aus der Staatskasse zu überweisen."

e) „Die zu a, b und d getroffenen Anordnungen treten mit dem 1. Januar 1861 in Wirksamkeit."

Behufs Herbeiführung der Grundsteuer-Herabsetzungen nach der Vorschrift zu b haben die Grundbesitzer, welche die in ihrem Eigenthum befindlichen Grundstücke in deren nach § 6 dieses Gesetzes festzustellenden Besitz-Zusammenhange durch den gesammten, darauf ruhenden Grundsteuer-Betrag als über den zehnten Theil des Reinertrages hinaus belastet ansehen und deshalb einen Anspruch auf Ermäßigung erheben wollen, diesen Anspruch binnen einer Präklusivfrist von einem Jahre seit dem Tage des Erscheinens dieses Gesetzes bei derjenigen Regierung schriftlich anzumelden, in deren Bezirk die Grundstücke liegen. Bis zur Entscheidung über den erhobenen Ermäßigungs-Anspruch müssen die seitherigen Grundsteuer-Beträge mit Vorbehalt der Erstattung des vom 1. Januar 1861 ab zu viel Bezahlten fortentrichtet werden. Hinsichtlich des Verfahrens bei Ermittelung und Feststellung des Reinertrages der Besitzungen, so wie hinsichtlich der Entscheidung über die Ermäßigungs-Anträge wird für jede Provinz nach Vernehmung des Provinzial-Landtags durch königliche Verordnung das Nähere bestimmt.

*) Siehe den ersten Artikel in Nr. 569 d. Ztg.

Preußen.

∋ **Berlin,** 15. Dezember. [Eine Kongreßfrage. — Befinden des Königs. — Die Wahl des Generals v. Brandt.] Schon vor einiger Zeit berichtete ich Ihnen von den Schritten, welche der eidgenössische Bundesrath gethan hat, um die Frage wegen des neutralen Gebietes Savoyens vor den Kongreß zu bringen und die Zulassung eines schweizerischen Bevollmächtigten zu den Berathungen der europäischen Diplomatie zu erwirken. Ein ministerielles französisches Organ hat jüngst die Thatsache bestätigt und die Bemerkung hinzugefügt, die Eidgenossenschaft habe bei ihrem Verlangen schwerlich eine Feststellung der schon an sich unzweifelhaften Bestimmungen über die Neutralität des savoyischen Grenzstriches im Auge, sondern beabsichtige wohl im Grunde, gelegentlich irgend eine diplomatische Verwahrung gegen eine etwaige Gebiets-Abtretung von Seiten Savoyens an Frankreich herbeizuführen. Der Gedanke zu einem solchen Schritte sei wohl durch ein von der auswärtigen Presse verbreitetes Gerücht angeregt worden, welchem das französische Blatt jede Glaubwürdigkeit absprechen will. Gegen diese Ausführungen ist jedoch mancherlei einzuwenden. Zunächst ist es unrichtig, daß die Bestimmungen des wiener Kongresses über das neutrale Gebiet Savoyens gar nicht der Gegenstand einer Streitfrage bilden können. Die Schweiz ist keineswegs mit der Auslegung einverstanden, welche das Tuilerien-Kabinet ohne Weiters octroyirte, um die Streitkräfte Frankreichs in kürzester Frist gegen das österreichische Invasions-Heer vorzuschieben, und die helvetische Auffassung wird vielfach getheilt, nicht blos von den Staatsmännern Oesterreichs, dessen Interesse durch jene Auslegung wesentlich beeinträchtigt worden ist. Hätte das Kriegsglück den wiener Hof nicht zu so schleunigen und unbedingten Zugeständnissen veranlaßt, so würde die Schweiz wegen ihrer Passivität gegen das französische Verfahren sehr wahrscheinlich von Oesterreich zur Rechenschaft gezogen worden sein. Begreiflich genug, daß der Bundesrath einer solchen Verlegenheit für die Zukunft zu entgehen wünscht. Die europäischen Großmächte ihrerseits haben ein wesentliches Interesse daran, daß die Auslegung der wiener Vereinbarungen nicht der einseitigen Initiative Frankreichs zufalle, und der bevorstehende Kongreß ist umsomehr zur Entscheidung der Sache competent, als auf demselben die Unterzeichner der wiener Verträge sämmtlich vertreten sein werden. Man hält es daher keineswegs für unwahrscheinlich, daß der bevorstehende Kongreß die Angelegenheit in Berathung nehmen werde. — Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten seit einigen Tagen überaus ungünstig. Auch nach einem Berichte von heute Vormittag dauerte die Abspannung der geistigen und körperlichen Funktionen bei gesunkenem Kräftezustande fort. — In der heutigen Ergänzungswahl für den verstorbenen Prediger Jonas ist der General v. Brandt mit 230 von 435 Stimmen gewählt worden. Der demo-

kratische Gegen-Kandidat, Herr Schulze-Delitzsch, erhielt 158 Stimmen. Da der gewählte Kandidat von Herrn G.-O.-R.-R. Mathis vorgeschlagen worden war, so ist die Wahl unzweifelhaft ein Sieg der ministeriellen Partei.

✉ **Berlin,** 15. Dezember. [Befinden Sr. Majestät des Königs. — General-Konsul Spiegelthal. — Ein neues Drama.] Daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent seine zu vergangenem Montag festgesetzt gewesene Reise nach dem Rheine und Karlsruhe aufgegeben, ward durch die gesteigerte Krankheit Sr. Majestät des Königs veranlaßt. Am vergangenen Sonnabend war der Monarch in einen solchen Zustand der Schwäche versunken, daß man von Stund' zu Stunde das Schlimmste befürchtete. Dadurch, daß man dem hohen Kranken eine halbe Tasse starken Bouillon und etwas alten, kräftigen Rheinwein einflößte, brachte man ihn wieder zu sich. Bis Sonntag Mittag war die Reise des Prinz-Regenten noch festgestellt; nachdem Höchstderselbe einen Besuch in Sanssouci gemacht, wurde dieselbe aufgegeben. Alle die Zeitungsnachrichten der letzten Tage von einer fortschreitenden Besserung zeugen von gänzlicher Unkenntniß des fortdauernd drohenden Befindens Sr. Majestät, oder sind absichtliche Beschönigungen desselben. In der ganzen Stadt, namentlich in den Kreisen der Gewerbtreibenden, herrscht eine sehr ängstliche, gedrückte Stimmung in Folge der, der Wahrheit näherkommenden Privatnachrichten vom Krankenbette des Königs. Die Aerzte hoffen vom Eintritt schärferer Frostwitterung nicht nur nicht eine Verbesserung, sondern fürchten im Gegentheil eine Verschlechterung des Zustandes des Monarchen. — Seit 14 Tagen befindet sich der General-Konsul Spiegelthal von Smyrna hier, gegen den bekanntlich wegen einer gegen ihn einzuleitenden Untersuchung Suspension vom Dienste ausgesprochen worden. Bis jetzt hat die Untersuchung noch nicht begonnen. So viel wir erfahren, wurde das Verfahren gegen Hrn. Spiegelthal, der viele Jahre lang unsere Regierung in Smyrna achtungswürdig vertrat, durch Denunciationen seitens seines vormaligen Sekretärs, eines steckbrieflich verfolgten Menschen und dessen Complicen in Smyrna, das den Abhub deutscher „Biedermänner" in Masse beherbergt, veranlaßt, und glaubt man, daß das Ganze höchstens auf ein Disziplinarverfahren gegen Spiegelthal hinauslaufen dürfte. — Ein seltsames Drama ging vorgestern zum erstenmale über die Bretter der königlichen Bühne: „Des Hauses Ehre" von Carl Hugo. In drei den Abend füllenden Akten in einem und demselben Zimmer spielen drei Personen (Frln. Fuhr und die Herren Kaiser und Karlowa) eine Art Werther-Komödie ab, die, was das Sujet betrifft, den Zuschauer bis zum Haarsträuben peinigt. Dagegen ist der Bau des größeren Stücks mit den wenigen Mitteln, zu denen der Verfasser gegriffen, überaus geschickt und nach französischer Art piquant; die Sprache strotzt von schönen Bildern so, daß fast eins das andere abschwächt. Man nahm das Stück und die überaus treffliche Darstellung sehr günstig auf. — Am 20. d. M. soll das Victoria-Theater eröffnet werden. Unterdeß prozessirt Cerf contra Scabell zu Gunsten der Nicht-Eröffnung noch immer frisch darauf los.

Berlin, 15. Dezember. [Tages-Chronik.] Von Wien wird uns mitgetheilt, daß die Zolleinigungs-Frage in kurzer Zeit zum Gegenstande ernster Verhandlungen gemacht werden soll, daß man jedoch noch zweifelhaft sei, ob dieselbe auf Grund des mit dem Zoll-Verein 1853 geschlossenen Vertrages einzuleiten oder bei der Bundes-Versammlung anzuregen sei.

— Der bisherige französische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis de Moustier, welcher vor etwa 14 Tagen nach Compiègne abreiste und darauf einen mehrtägigen Aufenthalt auf seinen Gütern genommen hatte, ist heute Vormittag von Straßburg hier angekommen, wird aber nur noch kurze Zeit hierselbst verweilen und alsdann auf seinen neuen Posten nach Wien abgehen. — Der Unter-Staatssekretär im Ministerium des Innern, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Sulzer, hat sich gestern Abend nach Dresden begeben. — Der Generallieutenant a. D., Graf v. Nierodt, ist von St. Petersburg und der Ober-Land-Stallmeister v. Thielau von Graditz hier eingetroffen.

— Der hiesige erste sardinische Legations-Sekretär, Graf Doria de Prelà, ist nach Turin berufen worden.

— Der Premier-Lieutenant im Ingenieur-Corps, v. d. Gröben, bisher kommandirt zur Kriegs-Akademie, ist unter Entbindung von diesem Commando zur Dienstleistung als Adjutant bei der 1. Ingenieur-Inspektion kommandirt worden.

— Wie die „H. B. H." meldet, hat Temme, da seine Schritte um Wieder-Zulassung zum preußischen Justizdienste keine Berücksichtigung fanden, eine Anstellung bei einem industriellen Unternehmen (als Fabrik-Inspektor in Königsberg) angenommen.

— Die amtlich gemeldete Verleihung königlich sicilianischer Orden an den Legationsrath Grafen von Brandenburg und den Legations-Attaché Grafen Blücher von Wahlstatt in London bezeichnet, wie wir hören, die Anerkennung des neapolitanischen Kabinets für die durch die königliche Gesandtschaft am britischen Hofe bewirkte Wahrnehmung der sicilianischen Interessen während der mehrjährigen Spanung zwischen England und Neapel. Der Gesandte in London, Graf v. Bernstorff, besitzt bereits aus der Zeit seiner Wirksamkeit als Vertreter Preußens in Neapel, den höchsten sicilianischen Orden (vom heiligen Januarius), konnte also diesmal nicht wiederum dekorirt werden. (B. Bl.)

Deutschland.

Kassel, 14. Dezember. [Der Trott-Keudellsche Antrag.] Wie wir bereits gemeldet, schreibt die „Kass. Ztg.", hat der Ausschuß der ersten Kammer zur Begutachtung des Antrags der Herren von Trott und von Keudell auf eine Adresse an des Kurfürsten königliche Hoheit in der vertraulichen Sitzung vom Sonnabend Abend seinen Bericht erstattet, welcher, von dem Präsidenten Herrn von Milchling vorgetragen, den gestellten Antrag unter Beifügung eines Adreß-Entwurfs befürwortet haben und der Antrag mit allen Stimmen gegen zwei (die Herren Vice-Kanzler Dr. Löbell und Frhr. v. Edelsheim) angenommen worden sein soll. Auch vernehmen wir, daß die zur Ueberreichung der Adresse bestimmte Deputation morgen, Donnerstag, Mittags von Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten solle empfangen werden.

Hamburg, 14. Dezbr. [Gesetz-Entwürfe.] Gestern sind verschiedene Anträge des Senats an die Bürgerschaft unter die Mitglieder der letzteren vertheilt, worunter sich ein die Verfassungssache betreffender Antrag befindet, der proponirt, zunächst den Verfassungsabschnitt in Betreff des Senates zu revidiren und sofort in Kraft treten zu lassen, nächstdem aber für die Organisation der Finanzverwaltung und der Justiz noch provisorische Gesetze zu erlassen, in Bezug auf welche zugleich die entsprechenden Gesetz-Entwürfe beigefügt sind, nämlich 1) der Verfassungs-Abschnitt in Betreff des Senates, so wie 2) ein Gesetz über die Wahl und die Organisation des Senates, 3) provisorische Bestimmungen für die Organisation der Finanzverwaltung, 4) ein provisorisches Gesetz über Veränderungen in der Organisation der Justiz, 5) ein Gesetz über die Entscheidung von Kompetenz-Konflikten zwischen Verwaltungsbehörden und Gerichten, 6) transitorische Bestimmungen für den Verfassungsabschnitt, betreffend den Senat und die in der Organisation des Senates, der Finanz- und der Justizbehörden vorzunehmenden Abänderungen.

Die nächste Sitzung der Bürgerschaft wird am Sonnabend, den 17. d. M., stattfinden.

Oesterreich.

√ **Wien,** 13. Dezbr. [Zur Charakteristik der Presse.] Zwischen der hiesigen „Presse" und einem andern Blatte, dem „Fortschritt", hat sich vor einigen Tagen über eine Thatsache von scheinbar geringer Bedeutung eine Polemik entsponnen, welche vor dem hiesigen Landesgerichte endigen soll. Die „Presse" hatte die Behauptung aufgestellt, im ständischen Gebäude habe am 4. November eine Versammlung von Mitgliedern der Aristokratie stattgefunden, welche bezweckte, eine Partei zu konstituiren und die Taktik dieser Partei angesichts der projektirten Reorganisation des Reiches zu verabreden. Ein anderes Blatt, „der Fortschritt", welches seit 6 Monaten ein räthselhaftes Leben fristet und sich als Moniteur der Aristokratie gerirt, stellte die Behauptung der „Presse" rundweg in Abrede. Die „Presse" wurde der Lüge beschuldigt und diese Beschuldigung noch dadurch verstärkt, daß Graf Pergen, Präses des Landesverordneten-Kollegiums, im „Fortschritt" erklärte, es habe am 4. November im ständischen Hause nur die Sitzung eines patriotischen Vereines stattgefunden. Der „Fortschritt" erging sich nebenher in verletzenden Ausfällen gegen Herrn Zang, den Eigenthümer der „Presse", und da letztere ihre ursprüngliche Behauptung aufrechthielt, so blieb nichts übrig, als die Entscheidung der Frage, wer gelogen, den Gerichten zu überantworten. Inzwischen hat die Junkerpartei den „Fortschritt" des Herrn Isidor Heller zu ihrem Organ gewählt. Sechszig Kavaliere sollen jeder 300 Gulden subscribiren, und der Gesammtbetrag von 18,000 Gulden soll die Subvention für das Junkerblatt bilden, welches vom 1. Januar an im Formate der „Kreuzzeitung" erscheinen wird. Die Subvention von 18,000 Gulden kann füglich nur als erste Rate betrachtet werden, aber die österreichische Aristokratie ist reich genug, um sich einen Trompeter ihres Ruhmes zu besolden. Inzwischen cirkulirt der Subskriptions-Bogen noch und die 18,000 Gulden sind im Augenblicke noch nicht ganz gezeichnet. Was den Trompeter der neu konstituirten Junkerpartei betrifft, so ist seine Vergangenheit folgende: Im Vormärz harmloser Belletrist, schrieb er im Jahre 1848 blutrothe Artikel in einem damaligen Blatte (irren wir nicht so war es der „Freimüthige"). Später trat er in die Redaktion der „Oesterreich. Ztg." und als Hr. v. Bruck in der Eigenschaft eines Internuntius nach Konstantinopel ging, nahm er Herrn Isidor Heller als Privat-Sekretär mit. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel versah er die „Allgemeine" in Augsburg mit gut russischen Correspondenzen. Nach der Rückkehr des Internuntius nach Wien verlor Hr. Heller plötzlich seinen Vertrauensposten und nachdem er noch geraume Zeit in der „Oesterreich. Ztg." geschrieben, acclimatisirte er sich während des herrschenden Papierschwindels an der Börse. Zerschellt an den dortigen Klippen, raffte sich Hr. Heller wieder auf und veröffentlichte im vorigen Jahre eine Broschüre, worin er den Vorschlag machte, eine Versammlung von Capacitäten einzuberufen, welche beiläufig das gewesen wären, was die jetzigen Vertrauenskommissionen sind. Er wußte sich schließlich die Konzession zur Herausgabe einer Zeitung zu verschaffen, fand einen griechischen Kaufmann, der ihm die Fonds lieferte und fristete das Leben des „Fortschritts" in Hoffnung einer Subvention bis zum heutigen Tage. Was er gesucht, er hat es nun gefunden. Ich glaubte Ihnen diese Geschichte erzählen zu müssen, weil deren Kenntniß einen wesentlichen Beitrag zu künftigen Mittheilungen über die Agitation unserer Junker bildet. Sie bilden einen wohlgeschlossenen Phalanx, sie stehen dem Throne zunächst, und während sie die Gegenwart bereits zur Hälfte in Händen haben, dürfte ihnen die nächste Zukunft wenigstens bald ganz gehören. In einem nächsten Briefe gedenke ich Ihnen, gestützt auf eine als Manuskript gedruckte, nur für Standesgenossen bestimmte und in sehr wenigen Exemplaren cirkulirende Broschüre des Grafen Clam-Martiniz, einige Andeutungen über die Art und Weise zu geben, wie diese Partei die Reorganisation des Reiches versteht.

Die gestern hier angekommene Nummer des „Kladderadatsch" ist mit Beschlag belegt worden, und im Polizeiministerium liegt der Antrag vor, dem unbequemen Witzbolde den Postdebit zu entziehen. Auch ein Zeichen der Zeit!

‡ **Wien,** 15. Dezember. [Preßpolemik über Preßverhältnisse. — Zukünftige Leitung der Preßangelegenheiten. — Das Nationalanlehen und die Börse. — Die „Wiener Zeitung" und ihr Redakteur.] Ein Streit seltsamer Art wird in den letzten Tagen in der Arena unserer vornehmsten Journale geführt. Während das Abendblatt der „Wiener Zeitung" die neuern Ergänzungen des Preßgesetzes, die den Blättern zu so vieler Besorgniß Anlaß geben, erörtert, polemisiren die Morgenblätter verschiedener Färbung gegen diese Erörterungen, deren nicht amtlicher Charakter der Diskussion einen unbehinderten freien Spielraum läßt. Die Bedeutung solcher Diskussionen so wie aller Preßangelegenheiten wird am kompetenten Orte entsprechend gewürdigt, und man theilt mir so eben aus einer fast immer vollkommen gut unterrichteten Quelle mit, daß die Leitung der gesammten Preßgeschäfte ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Chef bekanntlich zugleich Ministerpräsident ist, verlegt werden soll, um dort unter dem unmittelbaren Walten des Ministerpräsidenten und des Polizeiministers vor sich zu gehen. — Die amtliche Bekanntmachung, daß die Zinsen des Nationalanlehens vom neuen Jahr ab wieder in Silber bezahlt werden, hat einen vortrefflichen Eindruck auf unsere Börse gemacht und die bisherigen Käufer der so tief stehenden österreichischen Effekten werdeu vollen Grund haben, sich ihrer Käufe freuen zu dürfen, eine Behauptung, die nicht nur von Fonds, sondern auch von Industrieeffekten volle Geltung hat. Von diesen letzteren will ich beispielshalber nur eines einzigen, der Donaudampfschifffahrtsaktien erwähnen, die bei einem garantirten Zinsenerträgniß von $7\frac{2}{5}$ % vor zwei Tagen noch mit fast 20 % unter dem Nominalwerth standen, obwohl das Unternehmen, seitdem die Administration behördlicher Ueberwachung untersteht, bereits um über 1 Million mehr als im Vorjahre eingenommen und das Ausgabenbudget gleichzeitig bedeutend herabgesetzt hat. Der Börsenwelt könnte man sagen: ex uno disce omne. — Der Redakteur der „Wiener Zeitung" tritt in diesen Tagen eine Reise von hier über Breslau ꝛc. durch ganz Deutschland an. Dem Blatte selbst stehen bekanntlich mit dem neuen Jahre wesentliche Veränderungen bevor. Sein Abendblatt fällt weg: ebenso das Montagsblatt, dafür erhalten die Abonnenten die „Austria", ein treffliches finanzielles, kommerzielles und gewerbliches Fachblatt, das nur zu wenig bekannt ist, um gehörig gewürdigt werden zu können. — Der präsumtive Redakteur eines neuen Blattes, das den Namen „Donau-Zeitung" führen soll, Dr. Giehne, ist noch nicht in Wien.

Italien.

Turin, 10. Dezember. [Garibaldi.] Seit gestern verweilt das Tagesgespräch auf einem Unfall, welcher (wie schon erwähnt) kürzlich den General Garibaldi traf und ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Garibaldi weilt seit einiger Zeit auf der herrlichen, dem Marchese Raimondi gehörigen Villa von Fino, unfern von Como. Der General, die älteste Tochter des Marchese und dessen Sohn machten an diesem Tage einen Ausritt, als plötzlich das Pferd des Generals durchging, über 2 Meilen mit ihm davonlief und von ihm nicht eher zum Stehen gebracht werden konnte, als bis er an einem fast quer im Wege stehenden Hause angekommen war, wo er es mit aller Gewalt auf die linke Seite riß. Indeß war die Gewalt des Anpralls so stark, daß der General mit dem rechten Knie stark an der Wand streifte und tüchtig geschunden wurde. Doch war das Pferd in seinem Lauf noch nicht gebändigt, sondern kehrte denselben Weg zurück bis zum nachfolgenden Wagen des Marchese, wo es in die Pferde rannte und den rechten Schenkel des Generals gegen die Deichsel quetschte. Hie

---

Eine russische Provinzialstadt.

(Fortsetzung.)

Endlich ist's völlig dunkel geworden. Die Spaziergänger sind von den Straßen verschwunden; in den Häusern schließt man die Fenster; hier und da hört man das Zuschlagen der Fensterladen, begleitet von dem Geräusch der eingeschobenen eisernen Bolzen, und endlich dringen schwermüthige, von einem melancholischen Schreiber hervorgelockte Flötentöne bis zu euch herüber.

Alles ist still, Alles erstorben; es treten nunmehr die Hunde auf . . .

Fast könnte es scheinen, als sei alles Leben erloschen. Inzwischen unternehmen aber die krutogoskischen Beamten, und besonders ihre Weiber, hartnäckige Schmähangriffe auf diese Stadt. Wer hat sie hergerufen? Wer hat sie an eine Stätte geklebt, die ihnen so gleichgiltig ist? Klagen über Krutogosk bilden den ewigen Canevas der Abend-Unterhaltungen, und daran knüpft sich gewöhnlich das sehnsüchtige Verlangen nach Petersburg.

— Bezauberndes Petersburg! rufen die Damen aus.

— Herziges Petersburg! seufzen die Mädchen.

— Ja Petersburg! . . . wiederholen tiefsinnig die Männer.

In Aller Munde lebt Petersburg gewissermaßen als der Bräutigam, welcher um Mitternacht kommt; allein weder die Einen, noch die Anderen, noch die Dritten sind aufrichtig; das ist nur so façon de parler, weil uns der Mund nicht verschlossen ist. Seitdem jedoch die Fürstin Tschebuilkin zweimal mit ihrer Tochter die Hauptstadt besucht hat, ist das Entzücken etwas erkaltet; man hat die Entdeckung gemacht, „qu'on n'y est jamais chez soi", daß „wir jenes Getümmels entwöhnt sind", daß „le prince Kuruilkin, jeune homme tout-à-fait charmant, mais — que ça reste entre nous — m'a fait tellement la cour, daß es geradezu anstößig war! — aber dennoch, welch ein Vergleich gegen unser liebes, unser gutes, unser stilles Krutogorsk!"

— Herziges Krutogorsk! lispelt die Prinzessin.

— Ja, Krutogorsk . . . sagt mit zähnefletschendem Lächeln der Fürst.

Die Leidenschaft für französische Phrasen ist eine allgemeine Krankheit der krutogorskischen Damenwelt. Versammeln sich Mädchen, so lautet ihre erste Verabredung: „Nun, mesdames, von heute an wollen wir kein Wort russisch mehr sprechen." Allein es zeigt sich, daß in fremden Zungen ihnen nur die beiden Phrasen bekannt sind: permettez-moi de sortir, und allez-vous-en! Da es nun offenbar unmöglich ist, durch diese zwei Phrasen alle Vorstellungen auszudrücken, wie beschränkt sie immer seien, so sehen sich die armen Mädchen auf's Neue verurtheilt, ihre Zuflucht zu jener ungeschlachten russischen Sprache zu nehmen, in welcher sich keine einzige zarte Empfindung ausdrücken läßt.

Uebrigens ist der Beamtenstand die schwache Seite von Krutogorsk. Ich liebe seine Gesellschaftszimmer nicht, in denen Alles einen Anstrich von Schwerfälligkeit trägt. Für mich hat es vielmehr etwas Erquickendes und Erheiterndes, in den Straßen umherzuschlendern, besonders an einem Markttage, wenn sie vom Volke wimmeln, wenn alle Plätze mit mannigfaltigem Krame bedeckt sind: mit Kisten, Gefäßen, Eimern u. dgl. Mir ist dieses allgemeine Geplauder der Menge lieb, es schmeichelt meinem Ohr mehr als die beste italienische Arie, mögen immerhin dabei nicht selten die sonderbarsten, die falschesten Töne hörbar werden. Betrachtet nur diese sonnenverbrannten Gesichter: sie athmen Verstand und Klugheit, und zugleich eine gewisse ungekünstelte Treuherzigkeit, welche leider mehr und mehr verschwindet. Die Residenz dieser Treuherzigkeit ist Krutogorsk. Ihr seht, ihr fühlt es, daß hier der Mensch zufrieden und glücklich ist, daß er aufrichtig und schon deshalb ehrlich ist, weil er zu Verstellung und List keinen Grund hat. Was ihm immer zu Theil geworden, Schmerz oder Lust, er weiß, Alles ist sein, ist sein Eigenstes, und er murrt nicht. Bisweilen nur seufzt er und stößt die Worte aus: „Herr Gott! gäbe es keine Flöhe und keine Polizeibeamten: was wäre das für ein Paradies, anstatt dieses Lebens!" — Er seufzt und giebt sich zufrieden unter der Hand der Vorsehung, welche sowohl den süßsingenden Vogel, als auch mancherlei Gewürm erschaffen hat.

Einen Kaufmannsstand giebt es in Krutogorsk nicht. Wenn man will, so wohnen hier sogenannte Negocianten; aber dieselben sind so heruntergekommen, daß sie nichts besitzen als einen abgetragenen Rock und unbezahlbare Schulden. Unverstand und die Neigung zum Wirthshausleben und zu starken Getränken haben sie zu Grunde gerichtet. Anfangs, als sie noch Geld in Händen hatten, versuchten sie mit ihren Kapitalien Handelsgeschäfte zu machen; aber das ist Nichts, ganz und gar Nichts! Der Negociant führt seine Rechnungen bis zum Jahresschlusse, — überall Verlust! Und hat er sich etwa nicht genug abgemüht? Hat er nicht im Hafen ganze Nächte hindurch mit bösen Leuten getrunken, bis auf den letzten Kopeken im Kartenspiele verspielt, Alles in der Hoffnung, das väterliche Erbe zu vermehren? — Alles vergeblich! Sie versuchten auch Commissionsgeschäfte in verschiedenen Artikeln, und da zeigten sich allerdings Vortheile: der Negociant kauft z. B. Schweineborsten, und streut, für den weiteren Absatz im Handel, Sand darunter; aber er findet am Ende doch nicht das liebe Brodt dabei, — und so gaben sie auch Dieses auf. Gott! mit dem Handel darf man sich gar nicht mehr befassen.

Nun rückt der Ostersonntag heran, und die ganze Stadt ist vom frühen Morgen an in unruhiger Bewegung, als wäre sie von einer Krankheit geplagt. Auf den Plätzen Lärm und Geschwätz, in den Straßen ein erschreckliches Fahren. Die Beamten, an diesem Tage an kein Bureau gefesselt, strömen in hellen Haufen zu Sr. Excellenz, um zum Feste zu gratuliren. Da geschieht es denn wohl, daß Se. Excellenz diese Ehrenbezeigungen nicht ganz gnädig aufnimmt, daß sie findet, dieselben gehören überhaupt nicht zur Sache. Allein den Zeitgeist kann man nicht umwandeln: „Halten zu Gnaden, Excellenz, das ist uns keineswegs eine Last, sondern vielmehr ein Vergnügen!"

— Heute ist vortreffliches Wetter, sagt Porphyrius Petrowitsch, sich zu Sr. Excellenz wendend.

Se. Exzellenz vernimmt dies mit sichtlicher Theilnahme.

— Nur ein Bischen heiß, fügt der District-Anwalt bei, indem er sich ein wenig auf seinem Stuhle erhebt: — ich, Ew. Excellenz, schwitze . . . .

— Wie befindet sich Ihre Frau? fragt Se. Excellenz, zu dem Ingenieur-Offizier sich wendend, augenscheinlich mit dem Wunsche, eine Unterredung abzubrechen, welche einen zu intimen Charakter annimmt.

sprang der General mit einem Satz vom Pferde und verrenkte sich den Fuß. Alle seine Verletzungen sind ungefährlich, wie es eine Art Bulletin des Doctor Ripari erzählt. Die ihn begleitende Tochter des Marchese soll seine Verlobte sein; andere wollen wissen, die Verehelichung sei vorgestern schon vor sich gegangen.

Frankreich.

Paris, 13. Dezbr. Die Fortsetzung der englischen Rüstungen wirkt hier verstimmend. Man hatte gehofft, daß England, sich auf die freundlichen Versicherungen der kaiserl. Regierung verlassend, ruhig der Vergrößerung der französischen Seemacht zusehen werde. Da dieses nun nicht geschehen ist und man jenseits des Kanals darauf hinarbeitet, das nothwendige Verhältniß aufrecht zu erhalten, so wird der Federkrieg wohl bald wieder eröffnet werden. Nicht ohne Bedeutung ist ein heutiger Artikel des „Constitutionnel", der aus den Tuilerien inspirirt ist, und in welchem die Nothwendigkeit dargethan wird, daß Spanien seine Armee nach dem Muster der französischen forme und sie auch dazu nutze, um den etwaigen Unruhen jenseits der Pyrenäen ein Ende zu machen. Nach dem „Constitutionnel" können heutzutage nur die Soldaten einem Lande Wohlstand und Civilisation geben.

— [Die Suezfrage.] Wir finden im heutigen „Siècle" einen Artikel über den Suezkanal, dem wir folgende Stelle entnehmen: Die französische Politik, „diese menschliche und großmüthige Politik, die sich durch Voreingenommenheiten des persönlichen Interesses weder verlocken noch blind machen läßt, ist bei der Lösung des von Hrn. v. Lesseps aufgestellten Problems direkt betheiligt. Niemand wünscht mehr als wir das völlige Einverständniß zwischen England und Frankreich über diesen Punkt: Wir haben es oft gesagt, Nichts wird den großen Westmächten unmöglich sein, so lange diese einig sind; die Sache der Civilisation und die des Fortschrittes wären gefährdet, wenn beklagenswerthe Mißverständnisse die beiden Nationen oder auch nur die beiden Kabinete entzweiten. Allein es muß eben so oft wiederholt werden, diese Uebereinstimmung kann nur fruchtbar sein, in so fern sie auf für beide Nationen ehrenhaften Grundlagen beruht. Frankreich darf die Frage des Suezkanals nicht mehr aufgeben, sie ist eine politische Frage ersten Ranges geworden. Mit oder ohne die Mitwirkung Englands — diese Frage muß ihre Lösung finden. Die Nachrichten, welche uns aus Konstantinopel zukommen, geben uns die Hoffnung, das britische Kabinet werde zu besseren Ansichten zurückkehren und seine geheime und selbstische Opposition aufgeben. Aber selbst wenn diese Nachrichten nicht genau wären, selbst wenn England auf seinem Irrthume beharrte, die Pflicht Frankreichs wäre darum keine minder klare. Diese besteht einfach darin, Europa zum Richterspruche in der Frage aufzurufen, auf die Pforte seinen legitimen Einfluß auszuüben und das Recht wie das Interesse Aller gegen das Uebelwollen oder die Selbstsucht Einiger zu vertheidigen. Allein Frankreich, wir hoffen es, wird nicht so weit gebracht werden. England, welches mehr als jede andere Nation beim Durchstiche der Landenge von Suez interessirt ist, wird in die Ausführung eines Werkes willigen, von dem es sich so große Vortheile zu versprechen hat. Dies ist unsere Hoffnung, und wenn diese Hoffnung sich unglücklicher Weise nicht erfüllen sollte, so werden wir doch fortfahren zu glauben, daß der Durchstich der Suezlandenge im Interesse von Europa liege."

Provinzial-Zeitung.

π. π. Breslauer Kindelmarkt.

IV.

Man sollte — sagt einer unserer größten Dichter — täglich ein gutes Gedicht lesen, täglich ein gutes Bild anschauen. Der geistige Mensch muß immer Nahrung haben. Neuheit ist der Reiz des Fortschreitens, der Aether gegen das Stocken des Denkens und Dichtens und Trachtens, der Wecker gegen den Siebenschlaf der Bequemlichkeit und Selbstgenügsamkeit.

Man sollte aber auch täglich einen guten Gedanken fassen, einen guten Plan in's Entstehen rufen; täglich einem lieben Menschen in's Auge schauen; und täglich bewirken, daß ein Mensch uns in's Auge schaue, der uns lieb hat, oder lieb gewinnt!

Und was man täglich sollte, das muß man am Weihnachtstage!

Ihr Reichen gedenket bei Eurem Einbescheeren der Kunst und der Wissenschaft!

Gehet hin in die Läden, wo die Malerei, die Kupferstecherkunst, der Stahlstich, wo die Arbeiten der Plastik, in Marmor oder minder kostspieligen Stoffen, wo die kunstvollen Geräthe in Gold und Silber, die Poesie der Edelsteine, welche diese aneinanderreiht und zusammenfaßt, als ob es eine edle Lapidar-Rhythmik gäbe, ein Versifiziren mit Juwelen; gehet hin, wo die Literatur ihre Schätze vor Euch ausbreitet, und seid hier nicht karg, und fragt nicht nach dem Preise, sondern nach dem Werthe! Es sollte Keiner, der es kann, unterlassen, sich und seine Familie am Christfeste mit einem guten Gemälde oder guten Bilde des Griffels zu beschenken; nicht unterlassen, seine Zimmer mit architektonischen Arbeiten, mit Büsten zu bereichern!

Gehet, Ihr Herren und Damen, denen das Gold keine Chimäre ist, d. h. die es haben, die nicht blos in geträumten feuerfesten Schränken ihre Staatspapiere verwahren, denen der Thaler nur dann fehlt, wenn sie erst ein Goldstück wechseln müssen; gehet in die Gold- und Silber-Läden und zeiget, daß Ihr Geschmack habt, daß Euch das Gediegene ebenso lieb ist, wie die schöne Form! Gehet in die Bilderläden, in die Kunstläden, in die Buchhandlungen, aber gehet nicht blos hinein, um Euch das Ansehen zu geben, daß Ihr darin gewesen seid; sondern huldigt dem Stoff und Gehalt! Unsere Literatur ist aristokratisch geworden. Freilich sind die gepreßten Einbände in ihrem Material nicht mehr so theuer, als es einst die Bände von Schweinsleder und andern theuren Lederarten waren! Aber die Literatur zeigt sich à quartre epingles, sie hat die Pedanterie, das Sonderlingswesen abgelegt. Sie beweist, daß man elegant, modisch, fein, geschmackvoll erscheinen kann, und doch inwendig was Rechtes hat, nicht blos vom faden Dunste des Stutzerthums erfüllt ist!

Mit der Kunst, mit der Literatur fördert auch als der Dritten im Bunde die höhere Industrie. Der Luxus, der die schwere Robe bezahlt, sorgt auch für den Seidenwurm und für das Maulbeerblatt. Und vom Seidenwurm und vom Maulbeerblatt, vom Seidenfaden und vom Webestuhle lebt eine große Menge Thätiger und Arbeiter. Leben und leben lassen! Auch der Luxus hat sein Recht und seinen Segen! Und die Pracht ist überall in der Natur, am Sternenhimmel, im Urwalde, im weiten Ocean, auf den Gletschern, Riesenbergen und in den blumigen Matten! Die Natur schwelgt überall im Reichthum und Ueberflusse. Der Mensch folge der Natur! Die Natur kerkert ihre Schätze nicht ein! Auch der besitzende Mensch lasse seine Schätze flüssig werden, und folge ebenso darin der Natur, daß er durch reiches Geben nicht selbst verarme; daß er immer noch bewahre und neu ersetze, schaffe! Freuet Euch des Lebens in vollsten Zügen, denen es dazu gegeben ist; aber freuet Euch des Lebens, wie es Schiller singt im „Lied an die Freude!"

⚲ **Breslau,** 16. Dezember. [Tagesbericht.] Dem Herrn Dr. Paul ist die Kommune gewiß zu Dank verpflichtet, daß er in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung den Magistrat veranlaßte, zu erklären, welche Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden seien, um die Gemeinde-Mitglieder bei der ausgebrochenen Rinderpest vor drohender Gefahr zu bewahren? Andererseits ist aber auch dem Magistrat und namentlich dem betreffenden Departements-Chef zu danken für die große Umsicht und Energie, die in rechter Zeit angewendet worden ist, um jeglichem Unheil vorzubeugen. Zu größerer Beruhigung der gesammten Einwohnerschaft würde es vielleicht nicht unzweckmäßig sein, wenn der Magistrat in größerer Ausdehnung alle die Maßregeln publizirte, die bei dem Schlachten des Rindviehes und in Bezug auf dasselbe angeordnet worden sind. Vielleicht auch giebt der zu erwartende amtliche Bericht über die betreffende Sitzung hierüber genügenden Aufschluß!

Obgleich für das 6. Armeecorps keine Mobilmachung eingetreten ist, so kostet die vorangehende Kriegsbereitschaft sowie die Maßnahmen, die man für den Fall einer Mobilmachung seitens der Stadt treffen mußte, ein hübsches Sümmchen. Die für das hiesige Kavallerie-Regiment zu stellenden Pferde kosteten nämlich 1772 Thlr., aus dem Verkauf derselben gewann man 1386 Thlr., so daß also dem Stadtseckel ein Verlust von 386 Thlrn. entstand. Ferner schloß die Stadt mit Herrn Landau einen Kontrakt ab, wonach dieser sich verpflichten mußte, bei eintretender Mobilmachung 80 Pferde preismäßig zu liefern. Sollte die Mobilmachung innerhalb 6 Monaten nicht eintreten, hat die Stadt für jedes Pferd 10 Thlr. an Herrn Landau zu zahlen. Die Mobilmachung ist, Gott sei Dank, nicht eingetreten, mithin sind jetzt 800 Thlr. an Herrn Landau zu zahlen. Die Stadtverordneten haben gestern die gesammte Summe von 1186 Thlrn. bewilligt.

Der Magistrat war durch die Stadtverordneten veranlaßt worden, ein Statut für Errichtung einer Gesinde-Kranken-Kasse hierselbst zu entwerfen. Nach demselben sollte jeder Bürger, der für die unentgeltliche Krankenpflege seiner Dienstboten im Allerheiligen-Hospital sorgen wolle, für jeden weiblichen Dienstboten 1 Sgr. und für jeden männlichen $1\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich entrichten und dies zugleich mit der Kommunalsteuer eingezogen werden. Allein die Unlust, die sich bei einem großen Theile der Dienstboten gegen jeden Aufenthalt im genannten Hospital kundgiebt, sowie die mancherlei Bedenken, die sich gegen das Erheben dieser Quasi-Besteuerung vorfanden, bewogen den Magistrat, von der Ausführung dieses Statuts abzustehen, welchem auch gestern die Stadtverordneten beistimmten.

† [Commerzienrath Friedländer †.] Nach längerem Leiden verschied heute der königl. Commerzienrath und Ritter des rothen Adlerordens Herrmann Friedländer. Seine erfolggekrönte kommerzielle Laufbahn, wie sein reger Sinn für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke haben ihm ein freundliches dankbares Andenken in unserer Stadt gesichert. Sein Wirken als Direktor der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft, die ihm ihren Flor verdankt, ist allgemein gekannt und gewürdigt. Auch der Kunst hatte er seine Theilnahme in wohlwollender Weise zugewandt, und erst kurz vor seinem Hinscheiden übermachte er dem Alterthums-Museum ein Geschenk von 400 Thalern zum Ankauf einer Minutolischen Sammlung. Aeußerlich vom Glück begünstigt, trafen ihn mannigfache häusliche Leiden und mit dem vor einigen Jahren erfolgten Tode seiner einzigen Tochter, die ihm in des Lebens Blüthe vorangegangen, hatte Friedländers lebensfrisches Gemüth die schmerzlichste Wunde erlitten. Das körperliche Leiden, welchem er jetzt erlag, hat ihn seit Monaten mit den empfindlichsten Schmerzen heimgesucht.

⚲ [Dr. Vogel †.] Am gestrigen Abend starb hierselbst ein verdienstvoller Beamter, der k. Regierungs- und Schulrath a. D. Herr Dr. Vogel. — Anton Ignaz Vogel war (wie das Schlesische Schriftsteller-Lexikon schreibt) am 31. Juli 1783 zu Plomnitz, Kreis Habelschwerdt, geboren. Nach genossenem Elementar-Unterricht besuchte er von 1796—1800 das Gymnasium zu Glaz und bezog 1800 die leopoldinische Universität zu Breslau. Am 16. August 1803 wurde er Magister und am 15. August 1807 Baccalaureus bei der theolog. Fakultät. Bereits im Oktober 1806 war er als Hilfslehrer am kath. Gymnasium zu Breslau angestellt und im Oktober 1808 zur Aushilfe an das Gymnasium nach Neisse gesendet. Hier blieb er bis 1830 und zwar seit 1810 als Professor. In diesem Jahre wurde er zum kath. Schulrath bei dem königl. Prov.-Schulkollegium ernannt, nachdem er auch am 31. Mai 1828 zum Dr. der Philosophie kreirt worden war. — Vogel hat außer mehreren Abhandlungen, Gelegenheitsschriften ꝛc. geschrieben: „Vorübung zur Erlernung der lateinischen Sprache" und „Griechisches Elementarbuch zum Schulgebrauche" ꝛc.

α [Die Redgersche Holzpräparir-Anstalt,] welche an der Striegauer-Barriere zwischen den Schienengeleisen der Niederschlesisch-Märkischen und Posener Bahn liegt, wird durch Einrichtung eines Darrofens für nasses Holz eine Erweiterung erfahren. Bisher ist die Anstalt zur Präparation von Hölzern benutzt worden, die längere Zeit gegen die Fäulniß gewahrt werden sollten, als dies durch bloßes Theeren erzielt werden konnte. Das Verfahren hierbei ist folgendes: In einem eisernen Kessel, dessen Umfassungswände eine Stärke von ¾ Zoll haben, werden die zu präparirenden Hölzer in einen eisernen Kasten geschoben. Der Kessel wird alsdann hermetisch geschlossen und Wasserdämpfe aus dem mit ihm in Verbindung stehenden Dampfkessel hineingepumpt. Dadurch wird das Holz weich gemacht und die Poren geöffnet. Vermittelst zweier Luftpumpen werden dann jene Dämpfe und die in dem Kessel und dem Holze befindliche Luft ausgepumpt. Das Holz ist durch diese Prozedur so weich geworden, daß man leicht mit einem Messer in dasselbe stechen kann. In diesen nun luftleer gewordenen Raum wird die Lauge durch Kompressionspumpen gebracht, die nun auch in die Poren des Holzes, welche geöffnet und luftleer sind, eindringt. Wird nun dieses so präparirte Holz an die freie Luft gebracht, so erhält es einen größern Härtegrad, als in seinem Urzustande, und ist gegen die Verwesung und den Zugang der Atmosphäre überhaupt unzugänglicher. Auf diese Weise kann ebenso die in dem Holze befindliche Näße entfernt werden, wobei die hydraulische Presse angewendet wird. Jedoch ist dieses Verfahren meist nur anwendbar bei solchem Holze, welches die Flüssigkeit in großer Menge enthält. Deshalb beabsichtigt Hr. Redger einen Darrofen zum bloßen Trocknen zu errichten. — Se. Excellenz der Herr Minister v. d. Heydt wendet diesem Unternehmen große Aufmerksamkeit zu. Auch soll eine Kommission von Sachverständigen die englischen Anstalten dieser Art in Augenschein nehmen, um etwaige Verbesserungen bei den inländischen Anstalten anzubringen. Der hiesige Magistrat beabsichtigt, alle Bauhölzer in der Weise präpariren zu lassen. Bisher wurden meistens Eisenbahnschwellen nur in der Weise behandelt, doch haben auch schon Private Hölzer zu andern Zwecken präpariren lassen.

⊠ [Entgegnung auf eine angebliche Zurückweisung.] Die Breslauer Zeitung hat sich veranlaßt gesehen, verschiedene in die Oeffentlichkeit gelangte, theils ungenaue, theils unrichtige Mittheilungen über die vor länger als 2 Jahren an der Grenze erfolgte Konfiskation einer Geldsendung in russischen Bankbillets durch eine aus bester Quelle geschöpfte Darstellung des Sachverhalts zu widerlegen. Es geschah dies, weil namentlich die Kaufmannschaft Breslau's bei ihren nicht unerheblichen Geschäftsverbindungen mit dem Königreich Polen das dringendste Interesse hat, in dieser Angelegenheit wahrheitsgemäß unterrichtet zu werden. Mit Bezug auf jene durchaus unbefangene Darstellung hat uns nun ein Referent in Nr. 583 der Schlesischen Zeitung in einem Tone anmaßlicher Selbstüberhebung, welcher niemals, am allerwenigsten bei dieser Gelegenheit am Platze war, die Ansicht untergeschoben, daß es zulässig sei: „nicht gefälschte Banknoten nach Rußland einzuführen." so etwas zu behaupten, konnte dem Unterzeichneten umsoweniger in den Sinn kommen, als ihm die Aktenstücke zur Disposition standen, auf welche seine Anführungen sich stützten. In einem jener amtlichen Erlasse heißt es wörtlich:

„Nach den in Rußland bestehenden Gesetzen werden russische Creditbillets, welche aus Preußen mit der Post eintreffen und gesetzlich der Konfiskation unterliegen, nur dann dem Absender zugestellt, wenn diese Billets als echt erkannt worden sind und wenn das Gesuch um

---

— Zu dieser Zeit, Ew. Excellenz, ist sie immer in einer solchen Lage . . .

Se. Excellenz ist entschieden außer sich über die wiederum drohende Intimität.

Allgemeine Bestürzung.

— Bei uns, Excellenz, sagt Porphyrius Petrowitsch: — hat sich in vergangener Woche ein besonderer Vorfall ereignet. Wir erhielten aus dem roschnow'schen Gericht ein Document. Wir lasen und lasen dieses Document — verstehen aber keine Silbe davon. Indeß ist die Sache, das sehen wir, dringend. Da sagt endlich Iwan Kusmitsch: „Meine Herren, wir wollen den Archivar rufen, — vielleicht wird der es verstehen." Und richtig, wir rufen den Archivar; der las das Aktenstück durch. „Verstehst Du's?" fragen wir. — „Verstehen kann ich's nicht, aber darauf antworten kann ich." Und werden Ew. Excellenz es glauben? da hat er denn wirklich ein fingerdickes Actum geschrieben, — nur noch unverständlicher, als das erste. Indeß haben wir's unterschrieben und abgesandt.

Allgemeines Gelächter.

— Es fragt sich nur, sagt Se. Excellenz, ob das roschnow'sche Gericht damit zufrieden sein wird.

— Warum sollte es nicht damit zufrieden sein, Ew. Excellenz? Offenbar ist es ihnen nur um eine Antwort zu thun, da die Sache doch ihren Gang haben muß: nun werden sie unser Schreiben, wie es da ist, mit einem Anschreiben irgend wohin schicken, von jener Stelle wird wieder ein Anschreiben kommen, und so wird's dann schon gehen . . . . .

Aber ich nehme an, ihr seid Beamter, und haltet euch nicht Schulden halber in Krutogorsk auf. Man sendet euch in das Gouvernement, um Revision zu halten, eine Verhaftung vorzunehmen, oder überhaupt etwas Nützliches zu thun. (Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Theater und Musik. ✱ Das neue Drama: Düweke von Mosenthal ist am wiener Hoftheater mit Erfolg in Scene gegangen. Der Verfasser wurde nach jedem Akte hervorgerufen. Die „wiener Kritik" spricht sich indeß nicht so günstig über dasselbe aus. Sie hebt besonders hervor, daß Mosenthal der Schefer'schen Novelle, welche denselben Stoff behandelt, nicht nur die Idee zu seinem Drama entnommen, sondern auch die historischen Figuren in derselben Auffassung, das tragische Geschick seiner Titelheldin, ja in ganzen Scenen die Führung und einzelne Wendungen des Dialogs. „Wie das Verhältniß des Dramas zum Original", sagt der „Wanderer", „so erinnern auch die geschickte Mache, die zündenden Actschlüsse, die melodramatischen Effecte an die bühnenkundige Frau Birch. Einen höheren Rang als deren Stücke darf auch Düweke trotz einzelner Anläufe in der Sprache nicht beanspruchen." Die „Ostdeutsche Post" nennt besonders den dritten und vierten Act ein Chaos von Scenen, in welchem alle dramatische Concentration aufhört.

✱ Die neueste Arbeit des dramatischen Dichters Brachvogel, welche am Hoftheater bereits zur Aufführung angenommen war, ist dem Autor durch den Ober-Regisseur Herrn Düringer mit folgendem Schreiben zurückgeschickt worden: „Sehr geehrter Herr Brachvogel! Im Auftrage meines Chefs, des Herrn General-Intendanten v. Hülsen, sende ich Ihnen Ihr Manuscript: „Der Usurpator", anbei zurück, mit dem Bemerken, da der Theater-Agent Heinrich mit Ausnahme von Berlin Eigenthümer des Stückes geworden ist, der Herr Intendant sich zu dessen Aufführung nicht veranlaßt sieht, weil er keine Ausnahme von den übrigen Vereinsbühnen machen will. Hochachtungsvoll Philipp Düringer. Berlin, den 10. Dezember 1859."

✱ Das dreiactige Drama von Carl Hugo: „Des Hauses Ehre", ist am berliner Hoftheater mit Erfolg aufgeführt worden. Man rühmt das Feuer und die Bilderpracht des Dialogs, doch soll der Eindruck des Ganzen ein mehr peinigender als tragischer sein. Es treten in dem Stücke nur drei Personen auf.

✱ Im Théâtre Saint-Hubert in Paris ist ein Stück: Le Testament de César Girodot aufgeführt worden, in welchem besonders ein erbschleicherisches Ehepaar mit trefflichen Zügen geschildert sein soll. — Das Vaudeville: Les premières armes de Figaro, welches am Vaudeville-Theater zur Aufführung kam, soll reich sein an Intriguen und Verwickelungen jeder Art, an nächtlichen Quidproquos mit falschen Schlüsseln, an Abenteuern auf der Leiter, an Dummheiten und Stockschlägen und nur durch die treffliche mise en scène genießbar werden. — Ein drittes Stück: Les souvenir de jeunesse ist ein französisches Studentendrama mit heiteren Scenen, welche sich wie Arabesken um eine sentimentale Intrigue schlingen.

✱ In Prag sollen nächstens kleine flämische Stücke in der Bearbeitung der Frau Ida von Düringsfeld, zur Aufführung kommen.

Natur- und Völkerkunde. ✱ [Auch Jerusalem entgeht den Folgen der Civilisation nicht.] Bis dahin war Jerusalem noch eine von den Städten, wo die Türken die Trümmer so ziemlich gelassen hatten, wie sie dieselben gegen Ende des 13. Jahrhunderts zusammen geworfen. Nur die äußern Ringmauern wurden in der ersten Hälfte des 16. Jhrhunderts erneuert, und man kann nicht anders sagen, als daß diese einen grandiosen und schönen Eindruck sowohl in Bezug auf die Formen als das Material machen. Das Material der Mauern von Jerusalem ist namentlich sehr schön, eine Art von gelblichem Marmor, der mit dem Alter selbst an Reiz der Farben gewinnt. Wir fürchten aber, so schreibt die „Didaskalia", wenn der Bericht, der uns neuerdings von Seiten des Patriarchats aus Jerusalem mitgetheilt worden, sich auch, was sehr wahrscheinlich ist und was wir selbst im Oriente schon gesehen haben, auf die Ring-Mauern der Stadt erstreckt, jene viel von ihrem ehrwürdigen Aussehen verloren haben und jüngst mit Kalk übertüncht worden sind, wie es namentlich bei Rhodos geschehen. Es hatte sich nämlich in Jerusalem die Nachricht verbreitet, auch der Sultan würde nach El Kodsch kommen, denn auch bei den Türken ist Jerusalem die heilige Stadt. Der Sandschak von Jerusalem glaubte daher alle Vorsorge treffen zu müssen, daß dem Padischah auch hier eine erfreuliche Aufnahme zu Theil würde. Er ließ zu diesem Zwecke in seiner Art allerlei Verschönerungen vornehmen. Es wurde aber nicht blos der scheußliche Weg von Ramalah nach Jerusalem gebaut, so gut es allerdings ging, sondern auch die Straßen von Jerusalem wurden von hundertjährigem Schmutz gereinigt, gekehrt, die todten Hunde, Katzen, Kameele und der sonstige Unrath, der sich hier von selbst an der Luft verzehren muß,

Rückgabe derselben noch vor Beschlußnahme in dieser Angelegenheit und vor der gesetzlichen Vertheilung der Billets im kais. Finanzministerium eintrifft."

Ein anderes Schreiben in der fraglichen Angelenheit lautet:

„Königl. preuß. Gesandtschaft in St. Petersburg, den 8. (26.) Mai 1858.

In Verfolg meines Schreibens vom 26. (14.) Januar d. J. benachrichtige ich Sie, daß nach einer mir nunmehr zugegangenen amtlichen Mittheilung alle in neuerer Zeit von den russischen Grenz-Zollämtern konfiszirten Geldbriefe aus Preußen, welche russische oder polnische Creditbillets enthalten, freigegeben, und daß seitens der kaiserl. Zollverwaltung wegen Rückgabe der konfiszirten Beträge an die Absender die erforderlichen Verfügungen getroffen sind. Der königl. Gesandte. Werther.

Aus dieser Mittheilung ergiebt sich:

1) daß die früheren Darstellungen des Sachverlaufs in der Schles. Ztg. unrichtig waren; *)
2) daß mit der Post eingesandte, offen deklarirte russische Credit-Papiere, **) wenn sie für echt erkannt und rechtzeitig reklamirt worden, nach allgemeinem Völkerrecht und russischem Gesetz dem Absender zurückgestellt werden müssen;
3) daß unser Widersacher in Nr. 583 der Schles. Ztg. weder unsere früher Mittheilung verstanden hat, noch die Frage begreift, um welche es sich in diesem speziellen Falle handelt.

=bb= [Wintervergnügungen und deren Gefahren.] Der Winter hat für eine Schlittenbahn gesorgt. Durch alle Straßen gleiten die eleganten Fahrzeuge der städtischen sowie die plumperen der ländlichen Besitzer; die Schellen klingen, die Peitschen knallen, überall freut man sich über die Raschheit und Sanftheit, mit der man dem ersehnten Ziele entgegen eilt. Nicht minder vernehmen wir aus allen Theilen der Provinz, daß das „Schlittenfahren" im besten Gange und die Bahn meist ganz vortrefflich ist. — Gleichermaßen erlustiren sich die Schlittschuhläufer auf der Eisbahn. Wenn sie nur immer die größte Vorsicht beobachteten oder sich nur da diesem Vergnügen hingeben, wo für eine ungefährliche Bahn gesorgt ist! — Aber aus unverzeihlichem Leichtsinn schlägt man oft, um ein paar Pfennige zu sparen, sein Leben in die Schanze. So amüsirten sich am 13. d. M. zwei, augenscheinlich den gebildeten Ständen angehörende Herren mit „kostenfreiem" Schlittschuhlaufen auf der Ohlau unweit der Spitzerschen Badeanstalt. Es dauerte aber nicht lange, so brach der Eine ein und konnte von dem Andern nur mit Lebensgefahr gerettet werden. Kurze Zeit darauf fand sich ein Dritter ein, um auf derselben Stelle seine Fahrkünste zu zeigen. Trotzdem man ihm den eben geschehenen Unfall ausführlich berichtete, war er nur nach langem Abreden zu bewegen, sein Vorhaben aufzugeben. — Manchmal scheint es wirklich, als ob man absichtlich und mit offenen Augen in die Gefahr sich begeben wolle. — Besonders ist den Eltern recht sehr zu empfehlen, daß sie den Kindern aufs strengste einschärfen, die Eisdecken der Oder und der Ohlau nur an den Stellen, wo wirkliche Bahnen ausgesteckt sind, zu betreten. Und bietet nicht fast der ganze Stadtgraben die schönste und obenein sichere Schlittschuhbahn? — Wer diese Warnung nicht beachtet, dürfte sehr leicht die traurigste Erfahrung machen und es vielleicht für das ganze Leben vergeblich bereuen. Den Belag hierzu giebt leider ein am gestrigen Nachmittage vorgekommener bedauernswerther Unglücksfall. Ein Knabe wollte sich nämlich ebenfalls auf einer verbotenen Stelle, in der Gegend der Kallenbachschen Schwimmanstalt unterhalb des Wehres auf der Eisdecke der Oder erlustigen. In der Nähe aber war Eis gehauen und abgefahren worden. Die ausgesteckten Warnungszeichen hatte der Knabe entweder nicht gesehen oder deren Bedeutung nicht gekannt; genug, er gerieth auf eine dünne, frische, mit Schnee bedeckte Eiskruste und brach ein. Zum Glück war er des Schwimmens kundig und im Stande, sich so zu retten. Ob das kalte Bad sonst keine üblen Folgen haben wird? muß erwartet werden. Nicht immer aber kommen auch selbst fertige Schwimmer so glücklich davon. Also Vorsicht!

Die Eisvorräthe in den Kellern und Lagern werden von Allen, die solche zur Aufbewahrung von Getränken, Eßwaaren 2c. bedürfen, massenhaft ergänzt. Es ist eine unglaubliche Masse von Fuhrwerken dazu acquirirt worden, um das gehauene Eis an den Ort seiner Bestimmung zu schaffen. Diese Eislieferungskontrakte gewähren einer großen Menge feiernder Arbeiter Brodterwerb. Mitunter aber ist diese Beschäftigung nicht ohne Gefahr, und auch hier ist denen, die dergleichen Arbeiten beaufsichtigen, Vorsicht anzurathen. Vielen Spaß macht es den Arbeitern, sich auf die mit den langstieligen Aexten ausgehauenen und auf die feste Eisdecke gehobenen Schollen zu stellen und sich so dem Landungspunkte zuzuschieben.

α. [Allgemeine Studentenschaft.] Am vergangenen Montage hatte die hiesige Studentenschaft eine allgemeine Versammlung, in der ein Theil der Statuten zur Diskussion gebracht wurde. Die „allgemeine Studentenschaft" soll, wie wir hören, nach dem Vorschlage eines sehr geachteten Lehrers der Hochschule den Namen: Viadrina erhalten. Die giltigen Farben sollen die deutschen auf weißem Grunde sein, die Versammlungen in einem gemeinsamen Lokale stattfinden und neben geselligen, auch belehrende Zwecke verfolgen.

=bb= [Suum cuique.] Die in dieser Zeitung geführten Klagen über die Dunkelheit bei der Paulinenbrücke haben Erfolg gehabt, es es ist für Beleuchtung gesorgt worden und wir danken der Behörde für diese Vorsorge! — Am 14. d. M. sind nämlich Laternenpfähle mit den dazu gehörenden Lampen derartig aufgestellt worden, daß das abendliche und nächtliche Duster in der ganzen Umgebung nach Möglichkeit verdrängt wird.

α. [Unglücksfall.] Gestern gegen Mittag begab sich eine alte Frau vom Lande zu dem Dienstmädchen einer im zweiten Stock des Bitterbierhauses wohnenden Herrschaft, um eine Bestellung auszuführen und trat bei der Rückkehr auf der Treppe fehl, in Folge dessen sie dieselbe hinunterstürzte und auf der Stelle verschied. Alle schleunigst angewandten Wiederbelebungsversuche, deren sich die Bewohner des ersten Stockes mit rühmenswerther Menschenliebe unterzogen, blieben erfolglos. Auch ein herbeigerufener Arzt, welcher einen Aderlaß 2c. verordnete, vermochte die entschwundenen Lebensgeister nicht mehr zu wecken. Die Leiche wurde demnächst in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

*) Trotzdem hat uns die Redaktion der Schles. Ztg. die Aufnahme dieser Entgegnung verweigert.

**) Es war im vorliegenden Falle deklarirt: „1200 Rubel = 1500 Thaler preuß. C."

α [Versuchter Betrug.] Gleich jenen beiden Herren, die vor einigen Tagen sich aus einer hiesigen Restauration ohne Bezahlung ihrer ziemlich hohen Zeche entfernten, versuchte vorgestern ein junger Mensch in einem Bierhause auf der Schweidnitzer-Straße in derselben Weise durchzugehen. Dieses betrügerische Manöver wurde aber von einem Kellner rechtzeitig bemerkt, der den Flüchtling anhielt und von ihm die Berichtigung der Zeche verlangte. Nachdem dieser zuerst versicherte, bezahlt zu haben, gestand er schließlich sein Vergehen ein und gab dann seine Brieftasche als Pfand für die baldige Bezahlung, da er keinen Pfennig im Vermögen besaß.

[Die Rinderpest.] Die der Nr. 50 des Bresl. Amtsbl. beigegebene außerordentliche Beilage enthält eine Bekanntmachung vom 13. d. M., worin anläßlich der ausgebrochenen Rinderpest

zu strenger Beobachtung sämmtlicher gesetzl. Vorschriften

ermahnt wird.

Es heißt darin:

Da es von äußerster Wichtigkeit ist, daß jeder Ausbruch der Seuche sofort zur Kenntniß der Behörden komme, so ordnen wir für unser ganzes Departement an, daß die durch unsere Circ.-Verf. vom 18. Juni 1856 vorgeschriebenen Vieh-Revisionen auf der Stelle wieder in Anwendung zu setzen und scharf zu überwachen sind.

§ 31 des Patents bestimmt aber außerdem:

daß jeder Viehbesitzer und auch die Hirten verpflichtet sind, auf zwei Meilen Entfernung von den infizirten Orten jede, auch die kleinste Spur einer Krankheit unter dem Rindvieh dem Gemeinde-Vorsteher oder dem von selbem eigens dafür bestimmten Aufseher anzuzeigen.

Damit Niemand sich mit Unwissenheit entschuldigen könne, werden die hier vorzugsweise in Betracht kommenden Hauptpunkte hervorgehoben:

1) Natur der Krankheit. 2) Kennzeichen der Krankheit.

3) Verhütung der Rinderpest.

Es ist bis jetzt kein Remedium bekannt, welches das Vieh gegen den Ausbruch der Rinderpest schützte, wenn das Contagium derselben auf solches übertragen wird.

Es giebt daher auch weiter kein Schutzmittel, als die Verhütung jeglichen Verkehrs mit krankem Vieh und mit Menschen oder Gegenständen, welche damit in Berührung kamen.

4) Die Tilgung der Seuche.

Die Tilgung der Seuche ist Aufgabe der Polizeibehörde nach Maßgabe der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen.

Die Haupt-Tilgungsmittel bestehen:

1) in Tödtung aller kranken Stücke nach Maßgabe des Gesetzes, wobei wir blos bemerken wollen, daß im Falle des Zweifels es weit vorzüglicher ist, vielleicht einmal ein an einer anderweitigen Krankheit leidendes Stück unnöthig zu tödten, als ein ergriffenes zu verschonen;
2) in sorgfältiger Verscharrung der gefallenen oder getödteten Stücke an einsam gelegenen Plätzen nach gesetzlicher Spezial-Vorschrift;
3) in sicherer Beseitigung aller Abfälle von ihnen;
4) in sorgfältiger Separirung und Isolirung des noch gesunden Viehes von krankem oder verdächtigem;
5) in gründlicher Reinigung der inficirten Stallungen, Geschirre und Geräthe, so wie der Personen und ihrer Kleidungsstücke, welche mit dem Contagium in Verkehr kamen;
6) in sorgfältiger Absperrung der inficirten Ortschaften, Gehöfte oder Weiden.

Obwohl bis jetzt kein Heilmittel der Krankheit aufgefunden worden ist, so pflegt doch beim Auftreten der Seuche immer eine Masse derselben empfohlen zu werden. Wir machen speciell darauf aufmerksam, daß jedes Kuriren an dem erkrankten Vieh gesetzlich untersagt ist.

♁ [Die Hornvieh-Assekuranz-Sozietät] im oppelner Regierungsbezirk hat die Rechnung über die Verwaltung des Jahres 1858 veröffentlicht. Die Einnahme betrug 18,755 Thlr. 26 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 10,974 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., so daß ein Bestand von 7781 Thlr. 17 Sgr. 7 Pf. verblieben ist. — An die Herren Landwirthe ergeht jetzt wieder eine ernste Mahnung, dieser Sozietät beizutreten!

Breslau, 16. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: neue Tauenzienstraße Nr. 1 aus unverschlossenem Bodenraume zwei weiße Vorhemdchen, zwei Herrenhalskragen und eine Küchenschürze; Reuschestraße 50 ein schwarzes Kamelotkleid, ein lila Kattunkleid und ein weißer Parchent-Unterrock; Nikolaistraße 54 eine schwarze, mit grauem Parchent gefutterte Camelotjacke, welche an der Eingangsthür zur Schau aushing.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt; ferner am 13. d. Mts. ein neues Portemonnaie von braunem Leder und mit Stahlschloß ohne Inhalt, ein ledernes Geldtäschchen mit Messingbügel und Inhalt; ein Zollstock, zwei Schlüssel und ein Schlachtmesser.

Verloren wurden: ein schwarzes Creptuch mit Fransen, ein Siegelring von Dukatengold, auf dessen Platte die Buchstaben C. P. und eine durch 5 Punkte markirte Krone eingravirt sind, ein Portemonnaie mit neusilbernem Schloß, Drahtüberzug und 7 Thlr. Inhalt.

Angekommen: Se. Excell. Graf v. Sandretzky-Sandraschütz aus Langenbielau, Se. Durchl. Hans Heinrich XI. Fürst von Pleß aus Pleß, königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer Kraker v. Schwarzenfeld aus Bogenau. (P.- u. Fr.-Bl.)

⊠ **Liegnitz,** 14. Dezember. [Katzbach-Insel. — Verschiedenes.] Die Katzbach theilt sich unweit der Stadt Liegnitz in zwei Arme; der eine Arm, welcher bei den beiden Bleichen der Eisenbahnbrücke zufließt, behält seinen ursprünglichen Namen, während der andere Mühlgraben genannt wird und einen Theil der Stadt durchläuft. Dieser bildet nun unweit des Badeshauses eine Insel, neben welcher die Fournirschneidemühle steht. In den alten Zeiten befand sich hier die Blankenmühle, welche die Tuchmacherzunft erworben und die Verwaltung derselben sowohl als des Inselterritoriums übernommen hatte. Da es sich jedoch herausstellte, daß diese Innung hier in Liegnitz schon seit Jahren erloschen und deren Besitzthümer und Rechte von Meistern aus anderen Gilden wahrgenommen wurden, so faßte der Magistrat diese Angelegenheit näher ins Auge und wies durch die Statuten nach, daß nur im Falle des eigentlichen Bestehens dieser Zunft und die Handhabung deren Rechte durch wirkliche Tuchmachermeister, die Activa und Passiva auch von ihnen verwaltet werden könnten, im entgegengesetzten Falle jedoch müsse die Verwaltung den Kommunalbehörden zufallen. Demgemäß sind sämmtliche Besitzthümer der Zunft, sowie auch deren Schulden unter Verwaltung des Magistrats und der Stadtverordneten getreten. Die Insel ist bisher verpachtet gewesen und wird es auch ferner unter den bestehenden Bedingungen bleiben. Die Commune hat sofort einen erheblichen Nutzen aus der Acquisition dieses Territoriums gewonnen, indem sie veranlaßte, daß eine Rinne vom Mühlgraben bis zu dem nahe gelegenen Ziegen- oder Blankenteiche gelegt wurde, vermittelst welcher Wasser auf diesen Wiesenplatz geleitet worden ist, welches, jetzt gefroren, als ungefährliche, geräumige Schlittschuhbahn, wie schon neulich erwähnt, unserer Einwohnerschaft gegen eine kleine Vergütigung zur Benutzung übergeben ist. — Die Concerte und sonstige geistige Genüsse haben sich in dieser Woche zufällig einmal so gehäuft wie lange nicht vorher. Gestern Abend las Herr Emil Palleske den Hamlet vor einem zahlreichen Auditorium im Saale des Rautenkranzes vor. Auch fand gestern Abend eine musikalisch-theatralische Vorstellung der Harmonie zum Besten der Spinnschule in dem Logengebäude statt.

---

c. **Löwenberg,** Mitte Dezember. [Verschiedenes.] Die Errichtung eines Rettungshauses ist für den hiesigen Kreis eines der größten Bedürfnisse und so anerkennenswerth auch die Privatwohlthätigkeit in den Städten sowie seitens der meisten Dominien ist, so ist andererseits die Zersplitterung der Geldmittel zu beklagen, durch Association selbst innerhalb der engeren Kreisverbände könnte bei weitem Bedeutenderes geleistet werden. Der vom Magistrats-Dirigenten erstattete Bericht über den Stand der Stadtgemeinde-Angelegenheiten, anlangend die abgelaufene letzte dreijährige Etatsperiode von 1857 bis 1859 weiset, noch für das Jahr 1857 eine Gesammteinnahme von 37,225 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. und eine eben solche Ausgabe, ferner für das Jahr 1858 eine Einnahme von 59,915 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. und dagegen eine Ausgabe von 40,150 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. Die Haupteinnahmequellen besitzt die Kommune 1) in den verschiedenen Rittergütern und 2) in den städtischen Forsten, von in Summa 5000 Morgen im Umfange, während die anderen Verwaltungszweige mehr oder minder unerhebliche Einnahmen abwerfen. Ad 1 betrugen die Einnahmen 1857: 24,295 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. und 20,739 Thlr. die Ausgaben, dagegen 1858: die Einnahmen 34,164 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. und die Ausgaben 28,785 Thlr; ad 2 betrugen die Einnahmen des Jahres 1857: 7,862 Thlr. und die Ausgaben 925 Thlr., endlich aus 1858 die Einnahme 8,776 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. und die Ausgaben 985 Thlr. — Das heutige sechste Konzert der fürstlich hohenzollern-hechingen'schen Hofkapelle brachte zum Gehör zunächst die Fest-Ouverture von H. Ulrich, worauf Herr Klotz vortrug, Variationen für das chromatische Horn, eine eigene Composition, ferner Herr Oswald das Konzert Militaire für das Violoncello von Servais, sodann Konzert-Ouverture von Kalliwoda. Die zweite Abtheilung enthielt und schloß mit der Symphonie (c-dur) „Ocean" von Rubinstein, a. Allegro maestoso, b. Adagio, c. Allegro, d. Adagio, Allegro con fuoco.

E. **Hirschberg,** 15. Dezember. [Das Stiftungsfest des Gewerbe-Vereins] wurde gestern Abend im Saale des Gasthofes zu den „drei Kronen" in festlicher Weise abgehalten. An der Festtafel betheiligten sich gegen 60 Herren; der Vorsteher, Herr Bürgermeister Vogt eröffnete dieselbe und brachte auf Se. Majestät den König, Herr Lehrer Lungwitz auf Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen den Toast aus. Nach dem dritten Festliede ergriff Herr Prorektor Ender das Wort, indem er zugleich hinwies, wie des Vereines Bestreben reales und ideales, materielles und formelles sein müsse 2c. Schließlich verweist Herr Ender auf die Bestrebungen der Gewerbeschule und die Verpflichtung sie zu benutzen, und ließ, seinen Vortrag abbrechend, das Direktorium und die Mitglieder des Vorstandes unter allgemeinem Beifall hoch leben. Nach ihm sprachen noch die Herren Direktor Kobes aus Erdmannsdorf, Maler Urbach, Apotheker Groß mann, Maler Elsner u. a. m. Herr Kürschner Schuster erfreute durch ein Gedicht die Gesellschaft und fand sich veranlaßt, dem Gastwirth Herrn Ruppert, welcher auf eine höchst uneigennützige Weise die Festtafel bedacht hatte, ein „Hoch", in das alle freudig einstimmten, auszubringen. Die Festlichkeit des zweijährigen Geburtstages des Gewerbe-Vereins schloß nach 10 Uhr. — Der Gesangverein „Concordia" beschloß in letzter Sitzung, im Sommer 1860 ein großes Gesangfest hierselbst zu veranstalten und dasselbe, wenn möglich, am Tage nach dem projektirten Thierschaufest zu veranlassen.

♂ **Kanth,** 15. Dzbr. [Ressource. — Tödtung durch ein Eisstück.] In unserer Ressource fand gestern eine theatralische Abendunterhaltung statt. Der Saal war ganz gefüllt. — Vorgestern wurde ein Knabe von 14 Jahren durch ein Eisstück getödtet. Der Eiskeller bei der hiesigen Brauerei wurde nämlich mit Eis versehen; dieses wird von oben hineingeworfen. Unten waren Knaben beschäftigt, dasselbe zurecht zu legen. Diese mögen den Warnungsruf nicht gehört haben; den einen traf ein Eisstück auf den Hinterkopf, so daß er zusammenstürzte und bewußtlos fortgetragen werden mußte und nach einigen Stunden verschied.

δ **Neisse,** 15. Dezember. [Zur Tages-Chronik.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Kaufmann A. Preißner mit 22 gegen 17 Stimmen zum Mitgliede des Magistrats ernannt. — In den mit Ende der verflossenen Woche geschlossenen Schwurgerichtssitzungen, die unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichts-Rath Helbig stattfanden, erregte ein Fall in mehrfacher Beziehung Aufsehen. Ein Insasse des Dorfes Wiese hatte seinen früheren Knecht der Brandstiftung beschuldigt und dadurch den Vater desselben zur grimmigen Rache aufgestachelt. Zweimal wurde der Bauer durch Steinwürfe ziemlich bedeutend verletzt; darauf versuchte der auch sonst berüchtigte Verbrecher den Beschädigten durch einen furchtbaren

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

entfernt, vor allem aber wurde, was allein zu beklagen ist, wacker geweißt und dadurch manchem Denkmal sein ehrwürdiger Rost genommen. Dieses Weißen hat sich aber nicht blos auf die mittelalterlichen Bauwerke ausgedehnt, sondern es sind davon sogar die in mancher Beziehung so höchst merkwürdigen Steine an der bekannten Trauer-Mauer nicht verschont geblieben, welche man noch allgemein für die Grundlage des ehemaligen herodianischen Tempels hielt. Es sind dies Werkstücke von 10—12 Fuß Länge, von weißem Marmor und worauf die Worte des Heilandes an die Jünger vollkommen paßten, als sie den alten Tempel bewunderten. Welche Steine! Diese Steine haben nun ein weißes Hemde anbekommen und legen Zeugniß ab, daß die Civilisation des Weißquastes auch nach Jerusalem gedrungen und wer weiß, welche zauberischen Wirkungen auf den Culturzustand jener Völkerschaften, welche die heilige Stadt bewohnen, im Gefolge haben wird.

✱ Der schon von Napoleon I. projektirte Damm über die Schelde zwischen Middelburg auf Seeland und Nord-Brabant wird schon im nächsten Frühjahre in Angriff genommen für die Middelburger Eisenbahn. Der Damm wird von Ossendrecht bis Bath zwei Meilen lang. Durch einen die Insel Goes durchschneidenden Kanal wird dieser Arm der Schelde ersetzt, die Verbindung nach Rotterdam hergestellt. Man ist schon mit dem Baue dieses Kanals beschäftigt. Auf holländischer Seite hofft man durch die Anlage des neuen Dammes sehr viel kulturbares Land durch Anschwemmungen zu gewinnen.

✱ [Irrlichter als Todtenlämpchen.] Reisende, welche die Gegend von Magenta bereisen, erzählen von zahlreichen Irrwischen, die von dem Volke als Erinnerungszeichen an die vielen in jenem Boden verscharrten Krieger in Ehren gehalten werden. Auch will man sogar auf jedem der zum Andenken an die Gefallenen aufgepflanzten Kreuze ein Lichtchen wahrgenommen haben. Nach der älteren Physik wäre diese Erscheinung wohl durch die Gasentwickelung der faulenden Körper leicht erklärt. Die neuere aber behauptet, daß dieses Phänomen auf einer optischen Täuschung beruhe. Jedenfalls hat sich der fromme Volksglaube bei der Beurtheilung der erwähnten Erscheinung am schnellsten geholfen, ohne von den Doctrinen der alten und neuen Physik behelligt zu werden.

✱ [Den weltberühmten Tokaier] verdankt Ungarn dem Könige Bela IV., der ihn auf den Hügeln des Hegyallja anpflanzen ließ. Glücklich schätzt sich Derjenige, der hier einen Weinberg erhalten kann, denn in den Trauben erntet er nicht nur Gold, sondern hat auch die beste Gelegenheit, an der hochgefeierten Weinlese Theil zu nehmen, zu welcher Zuschauer, Theilnehmer und Weinhändler weit und breit, aus Rußland und Polen sogar, herbeieilen. Da haben Tonkünstler viel Arbeit, aber auch reichen Lohn, da sieht man prachtvolle Nationaltrachten, sinnige Tänze und allerlei lustige Mummerei, denn ein idyllisches Leben entfaltet seine lieblichen Reize und versetzt in glückliche Zeiten. Bunte Volkstrachten, heitere Volkslieder, lodernde Feuer, um sich gegen die Kälte zu schützen, Schmausereien, Bälle, eine ab- und zuströmende Volksmenge, vor Allem aber der Winzerkranz geben auch dem Zuschauer reiche Unterhaltung. In feierlichem Aufzuge wird der aus Weinlaub und mächtigen Trauben gewundene Kranz dem Weinbergbesitzer gebracht, die Musikanten spielen die lustigsten Weisen auf, und jauchzend schreiten dicht hinter ihnen die Leserdirne und die Tanzredel maskirt einher; ihnen zur Seite gehen einige Leser mit Fähnchen und weißgekleidete Mädchen, welche sich Kränze um den Kopf gewunden haben, und von denen zwei den reichgeschmückten Traubenkranz an einer zierlich umwundenen Stange tragen. Jauchzend und singend, Flaschen schwingend und tanzend, wandert der Zug durch die Gassen daher, wobei der Aufseher die Pritsche klappend Dem und Jenem auf den Rücken fallen läßt, und jeder Vorübergehende aus der Flasche trinken muß. Daheim aber wird der Kranz in einem besondern Zimmer aufgehangen, worauf das Fest mit Tanz und Schmaus beschlossen wird. Ohne Wein mag der Ungar kein Fest feiern, ohne Wein keinen Vertrag schließen, keinen Todten begraben, keinen Gast bewillkommnen.

✱ [Eine Merkwürdigkeit] des gömörer Komitats in Ungarn ist die große Tropfsteinhöhle Baradla beim Dorfe Agtelek. Diese Höhle, welche von drei Bächen durchflossen wird, ist nicht nur überhaupt eine der größten ihrer Art, sondern übertrifft alle durch die Schönheit und Seltsamkeit ihrer Tropfsteingebilde. Staunend folgt der Reisende dem Führer aus einer domartigen Halle in die andere, aus einem Gange in den andern, von einem Tropfsteinwunder zu einem noch überraschendern Phantasiegebilde des Gesteins. Hochauf steigen die Hallen, scheinbar getragen von weiß schillernden Halb- und Ganzsäulen, während wunderliche Arabeskenfiguren Wände und Decken zieren. Im Tanzsaal halten die Bauern im Sommer beim Fackelschein zuweilen ihre Festlichkeiten, und im Paradies hat die Phantasie der Natur das Höchste geleistet, was sie schaffen kann. Auf Händen und Knien arbeitet man sich durch einen schlüpfrigen Gang, watet durch einen Bach, drängt sich durch enge Spalten, und steht dann plötzlich in einem Feengarten voll versteinerter Bäume, die in feuchtem Schimmer glitzern. Da stürzen Wasserfälle, die wie vor Verwunderung versteinerten und hängen blieben, an der Wand herab, hier krümmen sich Schlangen, dort erheben Bäume ihre fruchtbeladenen Zweige, schweben reich geschmückte Vorhänge an den Wänden nieder. Und dabei diese geheimnißvolle Stille, die magischen Lichtspiele, das verstohlene Schimmern und Glitzern der kalten, bleichen Gestalten: — wahrlich, da ist es, als ob man das versteinerte Paradies vor sich sähe oder das Schloß eines Berggeistes der Feenwelt.

✱ [Deutsche Perlenfischerei.] Das Ergebniß der Perlenfischerei in Niederbaiern war dieses Jahr wieder ein günstiges zu nennen; von ungefähr 700,000 Muscheln, die ausgehoben worden sind, ergab sich eine Ausbeute von über 1200 Stück Perlen, welche aus der Ilz, dem großen und weißen Regen, wie aus verschiedenen Bächen gewonnen wurden. Hiervon gehören über anderthalbhundert Stück zur ersten Sorte, und bieten darunter verhältnißmäßig sehr schöne Exemplare. Im Allgemeinen lieferten die Bezirke Viechtach und Deggendorf, Passau und Obernzell der Zahl wie der Schönheit nach die meisten Perlen. Achtundzwanzig Wasser allein in Niederbaiern führen die die echte Perle erzeugende Muschel; auch die Oberpfalz und Oberfranken geben jährlich hiervon eine edle Ausbeute. Von 1814 bis 1857 betrug die Gesammt-Einnahme für die aus diesen drei Provinzen gewonnenen Perlen gegen 159,000 Fl., hierunter befanden sich 8937 Stück erster Klasse, rein und weiß vom schönsten Glanze.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 589 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 17. Dezember 1859.

(Fortsetzung.)

Schnitt in den Hals zu tödten und wiederholte diesen Mordversuch noch zum viertenmale. Bei dieser Gelegenheit wurde er ertappt; und durch diese Schwurgerichtssitzung ist die Gemeinde von einem verworfenen Subjekte, das durch seine Brutalität Alle einschüchterte, auf 20 Jahre befreit worden. — In der „Philomathie", am vergangenen Sonnabende, trug Kreis-Physikus Dr. Kasper einen früher vor dem hiesigen Kreisgericht verhandelten Kindesmord vor und erregte durch die klare und scharfe Auseinandersetzung dieses Falles, der dadurch noch interessanter wird, daß über ihn drei in den Resultaten durchaus abweichende medizinische Gutachten vorlagen, allgemeine Aufmerksamkeit. Der Abend wurde durch den gelungenen Vortrag mehrerer Flügelpiecen und einiger Hafislieder, komponirt von Vierling, besonders genußreich.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 15. Dezember. [Handelskammer.] In der vorgestrigen Plenarsitzung, welcher auch Herr Oberbürgermeister Elwanger beiwohnte, bildete die Angelegenheit, betreffend die Bildung einer allgemeinen kaufmännischen Corporation, den ersten Gegenstand der Tagesordnung.

Der Secretair der Kammer, Herr Dr. Weigel, trug eine ausführliche Denkschrift vor, welche die seit langer Zeit nach den verschiedensten Richtungen als bezüglich des Societäts-, Firmen- und Prokurenwesens, der Börsenversammlungen, des Börsengebäudes, des Marktwesens, des Schifferwesens, der Usancen, des Mäklerwesens, des Börsenschiedsgerichts, der gemeinschaftlichen Vermögensangelegenheiten 2c. auf hiesigem Platze fühlbar gewordenen Mängel feststellt und sodann die Mittel und Wege bespricht, welche zu ihrer Beseitigung dienen könnten. Allen hierorts empfundenen Bedürfnissen, führt die Denkschrift aus, so verschiedenartig sie unter einander auch seien, sei es gemein, daß sie die Interessen eines besonderen Lebensgebietes beträfen. Wolle man daher allen diesen Bedürfnissen auf ausreichende Weise gerecht werden, so müsse man dieses besondere Lebensgebiet als ein **selbständiges Ganze so organisiren, daß die Staatsregierung kein Bedenken zu tragen brauche, demselben jede auf seine gemeinsamen Angelegenheiten Bezug habende Administration zu überlassen. Dieses lasse sich aber nur durch die Bildung einer Corporation bewerkstelligen, welche die gesammte Kaufmannschaft Breslaus** (Lit. A.) **umfasse dergestalt, daß unmittelbar an die Ausübung des Berufes das Recht und die Pflicht der Mitgliedschaft sich anknüpfe.** Man müsse zurückkehren zu der bekanntlich freisinnigsten Gewerbegesetzgebung von 1811, welche unter besondern Umständen und aus Rücksichten für das allgemeine Landeswohl den einzelnen Berufsgenossen die Pflicht genossenschaftlichen Zusammenwirkens auferlegt. Diese Pflicht als die unentbehrliche Grundlage für jede die freie Selbstbestimmung und Selbstregierung ermöglichende Verfassung, müsse man wieder zu Ehren bringen, nachdem sie in den Statuten der acht kaufmännischen Corporationen zu Berlin, Stettin 2c., und mehr noch in der allgemeinen Gewerbe-Ordnung von 1845 eine nur verkümmerte Anerkennung gefunden hätte. Man habe dieselbe wohl in einen Topf geworfen mit dem Zunftzwang, mit dem sie doch nicht das Mindeste gemein hätte. Im Gegentheil, erst die vollständigste und consequenteste Durchführung der Gewerbefreiheit und die Beseitigung aller den Erwerb nur irgend, sei es direkt oder indirekt, beeinflussenden Vorrechte, z. B. der s. g. kaufmännischen Rechte, einerseits und die fortschreitende Ueberbürdung der Staatsregierung andererseits würden mit Nothwendigkeit zurückführen zur gesetzlichen Sanktion gemeinsamer Berufspflichten. Denn erst müßten diese Pflichten gegeben und anerkannt sein, ehe sich ein selbständiges Leben der Theile, im Gegensatz zu der bisherigen Centralisation aller Interessenverwaltung inmitten der Staats-Regierung, entwickeln könne. In diesem Sinne will die Denkschrift bei der königlichen Staatsregierung zunächst eine Reform der die Bildung von Berufsinnungen betreffenden Gesetzesbestimmungen in Antrag bringen.

Da es für die Handelskammer von großem Interesse sein mußte, zu erfahren, in wieweit man wohl bei einem demnächstigen Vorschreiten im Sinne der Denkschrift auf eine bereitwillige Unterstützung seitens der städtischen Obrigkeit zu rechnen habe, so bat der Vorsitzende zunächst den anwesenden Herrn Ober-Bürgermeister um gefällige Aeußerung. Herr Geh. Reg.-Rath Elwanger sprach hierauf seine große Befriedigung über den von der Denkschrift verfolgten Gedanken und seine Durchführung aus. Man könne vielleicht hier und da Einzelnes, um nirgends anzustoßen, etwas mildern, aber davon abgesehn, habe die Denkschrift seinen vollkommensten Beifall. Dabei gab der Redner eine gedrängte Skizze über die Entwickelung, welche die Communal-Verwaltung bis zu ihrer gegenwärtigen Selbständigkeit genommen habe. Ein ähnlicher Prozeß stehe nun auch hier in Betreff der Berufsinteressen bevor. Die Staatsregierung könne gar nicht umhin, sie müsse, da sich mit jedem Tage der Kreis gemeinsamer Interessen, um deren Verwaltung es sich handele, und die man indirekt immer auch als Landesinteressen betrachten könne, außerordentlich erweitere, sich zurückziehen und soweit es nur angehe, auf die Oberaufsicht sich beschränken, anstatt wie bisher, überall selbstthätig zu sein. Die Handelskammer könne, so meinte der Redner, sich Glück wünschen zu dem Gedanken, den dieselbe auf diese Weise in Anregung gebracht habe und zu seiner endlichen Durchführung dürfe sie sich seines und, er hoffe auch, des gesammten Magistrats bereitwilligsten Beistands versichert halten.

Die Handelskammer nahm diese Eröffnungen des Herrn Oberbürgermeisters mit großer Freude entgegen.

Nachdem die Herren Geh. Com.-Rath v. Löbbecke und Direktor Fromberg noch Einzelheiten der Denkschrift, die mit den leitenden Gedanken derselben in keinem wesentlichen Zusammenhange standen, berührt hatten, beschloß die Kammer, die Denkschrift im Allgemeinen zu genehmigen und setzte eine Commission zur redactionellen Feststellung und Prüfung des Einzelnen sowie zur Berathung der weiteren Maßnahmen nieder.

Bei der weit vorgerückten Zeit kam als zweiter Gegenstand nur noch die von Bremen aus in Anregnng gebrachte Reform des internationalen Seerechts zur Sprache. Nach kurzer Discussion beschloß man, unbeirrt durch die heftigen Auslassungen der englischen Blätter, den bremer Resolutionen sich anzuschließen und bei der königl. Staatsregierung, sowie noch in sonst sich bietender geeigneter Weise für deren Durchführung thätig zu werden.

△ **Breslau,** 16. Dezember. Nach einem vor Kurzem erschienenen Berichte aus Oberschlesien — wenn wir nicht irren, aus Beuthen OS. — soll die Befürchtung nahe liegen, die Bergämter, und also auch das in Tarnowitz, aufgelöst zu sehen.

Wir können im Hinblick auf die lokalen Verhältnisse der Gruben und Hütten Schlesiens, diese Befürchtung nicht theilen, da es dem weisen und praktischen Ermessen des Hrn. Handelsministers nicht entgehen kann, daß der Wirkungskreis der Bergämter, und insbesondere desjenigen in Tarnowitz, ein so wichtiger ist, daß er durch einzelne Bergmeistereien nicht genügend zu bewältigen und durch letztere eine gleich umfassende, gedeihliche Sorgfalt nicht zu erzielen ist.

Das Berg- und Hüttenwesen Oberschlesiens ist, wie durch statistische Berichte schon oft zur Genüge dargethan, so mannigfach und umfassend, es ist dasselbe den Privat-Gewerken, dem Distrikte, der Provinz und dem Staate ein so wichtiger Lebensnerv, daß dasselbe alle Aufmerksamkeit verdient und aller staatlichen Pflege würdig ist. Ein Sparsystem hier walten zu lassen, hieße diesen Lebensnerv der Gefahr des Verdorrens Preis geben.

Mit der Verminderrng des Verwaltungs- und Aufsichts-Personals, mit der Auflösung der Central-Verwaltungsbehörde, des Bergamtes, würde sichtlich die staatliche Fürsorge sich zersplittern, und die unter ihrer Leitung so schön erblühte Berg- und Hütten-Industrie Oberschlesiens dem Verfalle sich nähern.

Anders verhält es sich mit den Ober-Bergämtern. Sie, die nur als correspondirende Vermittelungs-Organe zwischen den Bergämtern und dem Ministerium dienen, sind als überflüssig längst bezeichnet.

Wir können nicht glauben, daß der Hr. Minister dem in Rede stehenden wichtigen Zweige schlesischer Industrie, nicht die volle Würdigung werde zu Theil werden lassen, und darum theilen wir auch, wie Eingangs erwähnt, nicht die Befürchtung, daß die Auflösung des tarnowitzer Bergamtes bevorstehe.

Abgesehen aber auch von dem angedeuteten Nachtheile für die Sache selbst, würde auch die gute, in den bewegtesten Zeiten als loyal bewährte Stadt Tarnowitz, durch den Verlust des Bergamtes, dem sicheren Ruin anheim fallen. Sie aller Erwerbsquellen bar, ungünstig an der fast hermetisch verschlossenen Grenze des russischen Nachbarstaates belegen, dankt ihr bisheriges Bestehen nur noch dem Bergamte. So mögen denn die Vertreter der Stadt, mit denen der Gruben und Hütten zu gemeinschaftlichem Streben sich vereinen, die ihnen drohende Gefahr fern zu halten.

---

† **Breslau,** 16. Dezbr. [Börse.] Auf höhere pariser Course war die Börse sehr animirt und die Course höher, Schluß jedoch etwas matter. National-Anleihe 65½—65¾ bezahlt und Br., Credit 87¾—88—87¾ bezahlt, wiener Währung 80½—$80\frac{5}{12}$ bezahlt und Br. Eisenbahnaktien etwas mehr im Verkehr, Freiburger 88—87¾ bezahlt, Neisse-Brieger 48—48½ bezahlt. Von Fonds waren heute schlesische Pfandbriefe sehr gesucht und bis 86⅓ bezahlt worden, schließlich aber auch dazu nicht zu haben gewesen.

§§ **Breslau,** 16. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen stiller; Kündigungsscheine, abgelaufene, 38⅚ Thlr. bezahlt, loco Waare — —, pr. Dezember 39¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 39¼ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 39½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 40¼—40 Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 41 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert bei geringem Geschäft; loco Waare $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., pr. Dezember $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 10⅝ Thlr. Br., Februar-März 10¾ Thlr. Br., März-April $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, 11⅛ Thlr. Br., April-Mai 11¼ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco Waare 9⅔ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 9⅚ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 9⅝ Thlr. Br., Januar-Februar 9⅚ Thlr. Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10 Thlr. Gld., Mai-Juni $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Zink. Gestern wurden noch loco Bahnhof 6 Thlr. 2 Sgr. und $6\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt; letzter Preis bleibt Geld.

≙ **Breslau,** 16. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten sowie die Kauflust beschränkt und die Preise zur Notiz haben sich gut behauptet.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen........	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—51—53—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer................	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken...............	40—45—48—50	„	

Oelsaaten erlitten im Werthe keine Aenderung und waren leicht verkäuflich. — Winterraps 86—88—90—92 Sgr., Winterrübsen 76—80—82 bis 84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nahe Termine ziemlich unverändert, spätere fester und besser bezahlt; loco und pr. Dezember $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅔ Thlr. Br., Februar-März 10¾ Thlr. Br., März-April $11\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 11⅙ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten von rother Farbe waren heute in feinen und hochfeinen Qualitäten begehrter und Mehreres wurde zu besseren Preisen gehandelt; weiße Sorten unverändert.

Alte rothe Saat	9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	11—12—12½ -13⅝ Thlr.	
Neue weiße Saat	18—20—22—23 Thlr.	
Thymothee	9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 16. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. — Z. Eisstand.

Mannigfaltiges.

** **Lagrimas.** Ein Sitten-Roman von Fernan Caballero. Aus dem Spanischen übersetzt von A. Geyder. 2 Thle. Breslau bei Josef Max u. Comp. 1860.

Die Geyder'sche Uebersetzung der Caballero'schen Werke ist jetzt bis zum 5. Bande vorgeschritten; die beiden letzten Theile umfassen den Roman Lagrimas, also benannt nach der Heldin desselben, welche wiederum in ihrem Namen, der zugleich „Thränen" bedeutet, ihr Schicksal vorausgedeutet erhält.

Wir haben in einem früheren Artikel bereits auf das große Talent Caballerós: Frauen-Charaktere zu schildern, hingewiesen; in dem vorliegenden Romane hat er es auf eine wahrhaft virtuose Weise dokumentirt. Nichts übertrifft die Feinheit und den psychologischen Scharfsinn, mit welchem er das Frauenherz bis in seine leisesten Regungen verfolgt; aber nichts dokumentirt auch so sehr seine dichterische Kraft, als die Kunst, mit welcher er die Charaktere zugleich in die sinnliche Erscheinung treten läßt.

Diese rührende Gestalt der Lagrimas, zum Leiden und Entsagen berufen, ohne doch jemals in die widerliche Sentimentalität unserer Romanheldinnen zu verfallen; diese heitere, lebensübermüthige Flora, diese stolze, herrische Reina leben! Ein Maler könnte ihr Portrait entwerfen, und doch hat der Dichter kaum ein Wort verschwendet, um ihre Aeußerlichkeiten zu schildern. Aber in der Phantasie des Lesers baut sich der Körper aus der geistigen Bewegung auf, in welche der Dichter die Charaktere versetzt, und je faßlicher und deutlicher er dieselben zeichnet, um so klarer spiegelt das leibliche Bild sich ab.

Auch die übrigen Vorzüge der Caballeroschen Dichtung treten in diesem Romane glänzender fast, als in den frühern hervor. Sein prächtiger Humor, welcher dem Bozschen in Schilderung komischer Käuze nichts nachgiebt (Marcial — Civion Tiburgio, sind so prächtige Kerle, wie sie nur immer der Brite zu schaffen vermag), die tiefe, sinnige Auffassung der Lebensverhältnisse, die Gewalt der sittlichen Ideen, in welchen diese ihre Berichtigung und Versöhnung finden, und wiederum die Innigkeit des Glaubens, in welcher ihm alle Lebensweisheit mündet, machen die Lektüre zu einem Genuß, welcher über die bloße Befriedigung der Neugier weit herausreicht und die edelsten Seelenvermögen in Anspruch nimmt und befriedigt.

Es ist keine bombastische Anpreisung der Caballeroschen Werke, vielmehr wird der Leser sich je mehr und mehr von der Richtigkeit der Behauptung überzeugen müssen, daß dieser Dichter ein Glied in der Kette der Weltliteratur zu bilden bestimmt ist.

[Großherzog Karl von Baden *)] Im karlsruher Schloß war eine Reihe von Zimmern, die der Großherzog nach und nach hatte schließen lassen, und in welche seitdem kein menschlicher Fuß noch Blick hatte dringen dürfen. Er pflegte von frühester Zeit her alles was er empfing, welcher Art und zu welchem Zweck es auch sein mochte, ruhig bei Seite zu legen; Niemand durfte die Sachen anrühren, auch er selbst nahm sie nicht wieder in die Hand, alle Versuche, ihn zu einer Verfügung darüber zu bewegen, alle oft bekümmerten Bitten um Rückgabe, scheiterten an seiner eigensinnigen Trägheit; war ein Zimmer auf diese Weise genugsam gefüllt, so nahm er den Schlüssel zu sich, und in einem andern begann dasselbe Verfahren aufs neue. Diese Zimmer waren nun eröffnet worden, und es fand sich eine Welt von Sachen hier aufgehäuft, ein Durcheinander von Kostbarkeiten und Trödelkram der mannigfachsten Art. Aus seinen Kinderjahren sah man werthvolles Spielwerk, das er nie angerührt hatte; ebenso eine Menge von Geldpäckchen, welche die Aufschrift führten: „Kapitänsgage für Se. Durchlaucht den Prinzen Karl", der wiederholte Monatssold der Hauptmannsstelle, die ihm als Knaben war verliehen worden; dann wieder Zwanzigkreuzerstücke, sorgfältig eingewickelt, aber auch wieder ganze Schubladen voll von Goldrollen, kostbaren Dosen, Ringen und andern Schmucksachen, im Betrag von mehr als dreimalhunderttausend Thalern, alles seit vielen Jahren ungenützt daliegend, während er bis zuletzt oft um kleine Summen in Verlegenheit war, und sie nicht anders als zu 60 Procent (?) Zinsen anzuschaffen wußte! An Büchern, Landkarten, Bittschriften, Akten, Bildern, versiegelten Briefschaften und andern Papieren fand sich ein ungeheurer Wust, bedeckt von Staub, Depeschen, die man seit Jahren vermißt, und auf unbegreifliche Weise verloren geglaubt hatte, Urkunden, die ihm eingereicht worden waren, und wegen deren Mangels große Geschäfte gestockt, die Geschicke manches Einzelnen schweren Nachtheil erlitten hatten. Kunstsachen, kostbare Waffen und andere werthvolle Seltenheiten, die ihm blos zur Ansicht eingesandt oder zum Kauf waren angeboten worden, wurden zwischen gestickten Hofkleidern, Maskenanzügen, Federhüten aufgefunden; von manchen Gegenständen waren die Eigenthümer nicht mehr zu ermitteln, von andern erinnerte man sich, daß Klage deshalb erhoben, und die Hofkasse für Dinge, die nie gebraucht und nie mehr gesehen worden, große Summen hatte zahlen müssen. Ganz in derselben Weise, wie mit den erwähnten Sachen, war der Großherzog auch mit Personen verfahren, und wäre es nur allein auf ihn angekommen, so hätte mancher seiner Lieblinge ganz in seiner Nähe in engem Verschluß verhungern können. Seine Zögerungen und Verneinungen, in denen kein abschlägiger Entscheid, sondern stets nur ein Hinhalten lag, brachten seine Geschäftsleute und Vertrauten Diener oft zur Verzweiflung. Wie der General Stockhorner von Starein ein halbes Jahr lang jeden Tag und jede Stunde bereit sein mußte, als Gesandter nach St. Petersburg abzureisen, und doch statt seiner plötzlich der General v. Schäffer wirklich dorthin abging, ist schon erwähnt worden. Offiziere, die nach Karlsruhe gekommen waren, um die Muster von neuen Uniformsstücken in Empfang zu nehmen, mußten, weil er die Genehmigung noch nicht ertheilt hatte, jahrelang verweilen. Den Bauer Vogt aus Baden, der ein Anliegen bei dem Großherzog hatte und ihm gut empfohlen war, ließ er nach Karlsruhe bescheiden und im Wirthshaus gut verpflegen, mit dem Befehl, nicht von der Stelle zu gehen; das dauerte fast ein Jahr, der Bauer brachte die Zeit zwar in ungewohntem Wohlleben, aber auch in einem auferlegten Müßiggange hin, der ihn fast zur Verzweiflung brachte; die Kosten seines Unterhalts betrugen mehr, als sein ganzes Anliegen werth war, und als er endlich ohne dessen Gewährung trostlos heimkehrte, fand er seine vernachlässigte Wirthschaft zu bejammern.

*) Aus Varnhagen's Denkwürdigkeiten. Bd. 9.

Inserate.

[1686] **Bekanntmachung.**

Im Anschlusse an die Bestimmung der polizeilichen Bekanntmachung vom 14. d. Mts., nach welcher der Bedarf an Vieh und Rauchfutter ans nicht infizirten Orten unter der Kontrole der Polizeibehörde hier eingeführt werden darf, wird Nachstehendes hiermit angeordnet:

1) Vieh und Rauchfutter kann zur Deckung des Bedarfs der hiesigen Stadt sowohl auf Bestellung als zum Verkauf hier eingeführt werden. Wer dasselbe einführt, hat sich durch Attest der Kommunal- oder Ortspolizei-Behörde seines Wohnorts an der Thor-Expedition, und auf Verlangen gegen die Beamten der Polizei, darüber auszuweisen, daß das Vieh resp. das Rauchfutter aus einem von der Rinderpest nicht infizirten Orte kommt. Wer ein solches Attest nicht mitbringt, hat seine Zurückweisung zu gewärtigen. Der Gesundheitszustand des Rindviehes darf in keiner Weise verdächtig sein.
2) Das eingeführte Vieh ist nach dem Viehkruge auf der Schwertstraße zu bringen, woselbst es auch verkauft werden kann. Von dort ist alles Schlachtvieh ohne Zwischenaufenthalt an anderen Orten nach der Schlachtstätte zu bringen. Unverkauft gebliebenes Vieh darf nicht wieder hinweggeführt werden, sondern muß bis zum späteren Verkaufe dort bleiben. Den Anordnungen der Vieh-Revisoren ist Folge zu leisten.

Breslau, den 16. Dezember 1859.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Die Verlobung unserer Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Sigismund Simmel** aus Neumarkt zeigen wir Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung an. Trachenberg, 15. Dezbr. 1859.

S. Deutschmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [4336]

Rosalie Voß, Boguschütz.

Salomon Schindler, Czarnowanz.

[4334] Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine geliebte Frau **Henriette**, geb. **Holländer**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Militsch, den 15. Dezember 1859.

Julius Hirschfeld.

(Statt besonderer Meldung.)

Den heute Früh nach langen und schweren Leiden im Alter von 63 Jahren erfolgten Tod des königlichen Kommerzienraths Herrn **Herrmann Friedländer**, zeigen wir tiefbetrübt mit der Bitte an, unseren bittern Schmerz über diesen unersetzlichen Verlust durch stille Theilnahme zu ehren. [5365]

Breslau, den 16. Dezember 1859.

Die Hinterbliebenen.

Durch den heute Früh erfolgten Tod des königl. Kommerzien-Raths, Ritter des rothen Adlerordens, Herrn **Herrmann Friedländer**, verliert die unterzeichnete Verwaltung eines ihrer thätigsten Mitglieder. Sein biederer Charakter, sowie sein für alles Gute und Schöne empfänglicher Sinn, haben ihm unsere ungetheilte Achtung erworben, und wird ihm unter uns ein ehrendes Andenken gesichert bleiben. [4364]

Breslau, den 16. Dezember 1859.

Das Directorium der Gas-Beleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Den heute Morgen 9¾ Uhr nach langer Krankheit an der Wassersucht erfolgten sanften Tod ihrer geliebten Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau **Charlotte Kuphal**, geb. **Moras**, zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 16. Dezbr. 1859. [5364]

Am 9. d. M. starb nach kurzem Krankenlager zu Leipzig unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, **Emilie Amalie Kadelbach** aus Görlitz. [4356]

Teterow, Görlitz und Schwerin.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Agathe v. Knebel zu Dramburg mit Her. Pastor Licht zu Wulkow. Frl. Minna Helfft mit Hrn. Louis Buddberg in Zittau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptmann Hans v. Borries mit Frl. Marie v. Birckhahn zu Essen a. d. R., Hr. Eduard v. Nettelhorst auf Schlagunen in Kurland mit Frl. Helene v. d. Hagen aus Schmiedeberg, Herr Dr. Carl König, Arzt und Geburtshelfer, mit Frl. Bertha Borchert in Berlin, Hr. Wilh. Frenzel mit Frl. Aug. Schambacher das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Unterstaats-Secretär v. Gruner in Berlin, Hrn. v. Enckevort zu Groß-Tromp, Hrn. Kreisrichter Baschke in Perleberg, eine Tochter Hrn. Pastor Christoph Gottl. Baltzer zu Wernsdorf, Hrn. Rittergutsbes. H. Jänicke zu Kotsemke, Hrn. kgl. Baumeister Schubbarth zu Steele.

Todesfälle: Frau Oberstlieut. Richter geb. Müller zu Potsdam, Hr. Stations-Vorsteher u. Prem.-Lieut. a. D. Otto Promnitz zu Fürstenberg, Hr. Amtmann Friedrich Töpke zu Magdeburg, Hr. Appellations-Gerichtsrath a. D. Friedrich v. Raumer zu Langheinersdorf.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 17. Dezember. 65. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

Anzeige.

Den vielfachen Anfragen nach der Oper: „Orpheus in der Unterwelt" diene zur Nachricht, daß die Aufführungen derselben erst nach Genesung des Herrn Meinhold wieder aufgenommen werden können.

Der PP.-Referent der Kleinen Morgen-Zeitung über „Gerichtliches" wird, wenn es ihm seine Zeit erlaubt, im Interesse vieler Leser jenes Blattes ersucht, die Geschichte jener Frau, die zufällig ein Gebund Spargel von einer Marktfrau in ihrer Tasche hatte, auch das s. Z. ungeheures Aufsehen verursachte höchst unmenschliche Benehmen einer Frau, die **urplötzliche Niederkunft** einer Landfrau in einem Hause am Ringe dem größeren Publikum mit pikanten Randglossen verbrämt mitzutheilen. [5373] M. S.

Affen-Theater

im Saale zum blauen Hirsch

(Ohlauerstraße und Schuhbrückenecke.)

Täglich Vorstellung. [4230]

Einlaß 6, Anfang 7 Uhr. **Taddei.**

Sonntag, den 18. Dezember:

Große Doppel-Vorstellung,

zur Bequemlichkeit für Kinder.

I. Vorstellung 4 Uhr, Einlaß 3½ Uhr.

II. Vorstellung 7 Uhr, Einlaß 6 Uhr.

Kunst-Theater

im [5376]

Wintergarten.

Große Vorstellung der mechanisch-physikalischen

Dissolving views

(Nebelbilder)

in drei Abtheilungen und

Konzert des Hrn. Musikdirektor **A. Bilse.**

Anfang 4 Uhr.

Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

F. Sommer.

Gut regulirte Uhren aller Art

empfiehlt unter Garantie: [4732]

R. König, Uhrenhandlung, Blücherplatz 5.

Für Alle, die den Sieg des Guten wollen!

David aber ging und nahm zu; und das Haus Sauls ging und nahm ab (2. Sam. 3, 1).

Hofkirche, Sonntag Nachm. 5 Uhr.

Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung.

Montag den 19. und Freitag den 23. d. M. Abends 8½ Uhr präcis

im Vereinslokale, Hôtel de Saxe:

„Der Fluch des Gallilái." Trauerspiel in fünf Akten von Arthur Müller.

Vorgelesen von dem Herrn Verfasser. [4360]

Jedes Mitglied hat das Recht, **einen** Gast einzuführen. **Der Vorstand.**

[1643] **Berichtigung.**

In unserer Bekanntmachung, betreffend die zur Baarzahlung gekündigten 3½ prozentigen Pfandbriefe vom 1. d. Mts. (Breslauer Zeitung vom 9. d. Mts.) sind nachstehende Druckfehler vorgekommen:

Nr. 7./3723 Osieszyn statt Ocieszyn über 1000 Thlr.

Nr. 63./4063 Zegocin über 1500 Thlr. statt über 500 Thlr.

welche hierdurch rectificirt werden. Posen, den 12. Dezember 1859.

General-Landschafts-Direction.

Kundmachung.

Die k. k. priv. galiz. Karl Ludwig-Bahn beabsichtiget einige Lokomotiven sammt Tender, welche den Verkehrsverhältnissen dieser Bahn wegen zu geringer Leistungsfähigkeit nicht entsprechen, zu veräußern.

Dieselben stammen theils aus englischen, theils aus den Fabrikaten von Borsig in Berlin und Mayr in Mühlhausen.

Für Kohlen- und Zweigbahnen, oder auch als stabile Motoren für Industriewerke würden sich dieselben als ganz zweckentsprechend erweisen und mit Vortheil verwendet werden können.

Kauflustige werden daher eingeladen, die Beschreibung der Maschinen bei der Centralleitung in Wien, Galvagnihof, 2. Stock und bei der Betriebsleitung in Krakau, woselbst auch die Maschinen zur Besichtigung aufgestellt sind, einzusehen.

Die diesfälligen Kaufsanträge sind an die Centralleitung der Karl Ludwig-Bahn in Wien einzusenden.

Wien, den 6. Dezember 1859. [4113]

K. K. priv. galiz. Karl Ludwig-Bahn.

In unserem Verlage ist erschienen und durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen:

Düsseldorfer Künstler-Album.

Zehnter Jahrgang für 1860.

Redigirt von Dr. **Wolfgang Müller** von Königswinter.

Enthaltend 20 ausgeführte Lithographien und 6 Farbendruckbilder.

Preis in verziertem Umschlag, geheftet, 3¾ Thlr., in Callico-Einband mit Goldschnitt 5¾ Thlr. und in feinem Maroquin-Einband mit Goldschnitt 6 Thlr.

Durch die bereits von vielen Seiten anerkannte gelungene Ausführung, so wie durch seine Reichhaltigkeit dürfte sich dieser Jahrgang besonders empfehlen.

Die früher erschienenen neun Jahrgänge sind zu denselben Preisen zu haben.

Düsseldorf, im Dezember 1859. [4337]

Levy Elkan, Bäumer u. Comp., vormals **Arnz u. Comp.**

Heute Sonnabend den 17. Dezember erscheint in der Expedition Herrenstr. Nr. 20:

Nr. 149 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Neue Mitglieder. Fünfte allgemeine Versammlung. — Prämiirung. — Ueber Feuerlöschmittel (Fortsetzung und Schluß). — Diamantschleiferei. — R. Stephenson. — Schädlichkeit des Mennigeanstrichs auf Eisen. — Weißblech aus Stahl. — Vermischte Notizen: Noah's Arche und der Great Eastern. Schnelligkeit des Great Eastern. Pfeffermünzöl. Eisen vor Rost zu schützen. Flaschenreinigung.

Unterzeichnete verkaufen von heute an das Pfund fein raffinirtes Rüböl für 4 Sgr. — Breslau, den 17. Dezember 1859. [5353]

Moritz Werther u. Sohn. Otto Bretschneider.

Cuhnow u. Comp. Oelsner u. Süßkind.

A. Seifert's Restauration, Wein- und Bier-Lokal,

Schweidnitzer-Straße Nr. 48. [5366]

Heute Sonnabend, den 17. Dezbr., **erstes Auftreten** der **humoristischen Sänger-Gesellschaft** des Herrn **Becker** aus Stettin, unter Mitwirkung des beliebten Guitarren-Virtuosen und Komikers Herrn **L. Moser** aus Berlin und der Sängerin Fräul. **Brandt** aus Rostock. Anfang 6 Uhr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt als **sehr passend, elegant** und **billig:**

Echte Batist-Taschentücher in eleganten Cartons,

das ½ Dutzend à 1½, 2, 2½, 3 Thlr. u. s. w.

Weiße leinene Taschentücher in schöner Waare,

das ½ Dutzend à 20, 25 Sgr., 1, 1¼, 1½, 2 Thlr. u. s. w.

Eduard Kionka,

[4328] **Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke.**

Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr.

11. Die Weihnachtsausstellung 11.

von

Mattes Cohn,

Goldene Radegasse Nr. 11

empfiehlt als besonders beachtenswerth zu billigen aber festen

[4228] Preisen:

Goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren.

Goldene Schmucksachen u. Uhrketten.

Toilettengegenstände.

Umschlagetücher.

Kleiderstoffe.

Teppiche.

Vasen und Nippsachen.

Gewehre, Jagd- und Reiseutensilien.

Pelzwaaren aller Art

ꝛc. ꝛc.

Die Antiquitäten sind zur gef. Ansicht aufgestellt.

Das Lokal ist gut geheizt.

Lithographie, Druckerei und Etiquetten-Fabrik von

C. Jung, Kupferschmiedestr. Nr. 38, 1. Etage.

Vom 2. Schnitt **Mess. Citronen**, sowie feinschälige, süße **Apfelsinen, Spanische Weintrauben, Tyroler Roßm.-Aepfel, Sultan-Feigen, Alexandr. Datteln, Muscat-Trauben-Rosinen, Französ. Schalmandeln**, sowie alle andern **Südfrüchte und Delikatessen**, besonders die so beliebten **Ital. Fruchtkörbchen** mit den besten, nur zu dem **Detail-Preise** berechneten **Früchten** gefüllt **von 1 bis 5 Thaler pro Korb** empfiehlt die **Südfrucht- und Delikassen-Handlung**

[5362] **P. Verderber, Ring 24.**

Toiletten- und Stellspiegel

in mehr als 20 verschiedenen Sorten, zu Weihnachts-Geschenken sehr passend, empfiehlt die Möbelhandlung von [5227] **Johann Speyer**, Albrechtsstraße Nr. 18.

Ofenfeuerungs-Geräthschaften

als Kohlen-Eimer, Schaufeln, Zangen und Ofenvorsetzer, empfiehlt bei **dauerhafter** Arbeit zu billigen Preisen: [4274] **J. Friedrich**, Hintermarkt Nr. 8.

Ferdinand Hirt,

Verlags- und Königliche Universitäts-Buchhandlung,

wie Antiquariat für deutsche und ausländische Literatur.

Ausser allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des **Buchhandels**, des **Kunst- u. Landkartenhandels**, wie des **Antiquariats**, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener u. gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der **deutschen, französischen, polnischen, englischen** u. **italienischen** Literatur.

Breslau, am Ringe, Naschmarkt-Seite No. 47.

Im Verlage von **Meinhold u. Söhne** in **Dresden** sind erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen,

in **Breslau** in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:

Soldatenwelt in Krieg und Frieden.

Zeichnung von **A. Beck** in Düsseldorf, Text von **J. Zähler.** Preis 1 Thlr.

Schlicht und recht. Ein Lesebuch für Kinder von zehn bis vierzehn Jahren, insbesondere zur Förderung ihrer sittlichen Bildung. Herausgegeben von **Moritz Heger.** Mit 6 lithograph. Bildern nach Originalzeichnungen von **A. v. Zahn.** Preis 1 Thlr.

Plaudereien, von **Henriette Laudien.** Mit 6 lithogr. Bildern nach Originalzeichnungen von **A. v. Zahn.** Preis 18 Sgr.

Im Wald', auf Hof und Feld. Mit zwölf schönen Bildern von **Gustav Süs** in Düsseldorf. Text von **F. Wiedemann.** Preis 1 Thlr.

Thiergeschichten **aus alter und neuer Welt.** Eine Weihnachts- und Geburtstagsgabe von **H. Stiehler.** Mit 6 lithograph. Bildern. Preis 24 Sgr.

Neues Zuckerdütenbuch für alle Knaben und Mädchen, die zum erstenmal in die Schule gehen. Herausgegeben von **Moritz Heger.** Mit 16 schönen Illustrationen in Kreidedruck nach **Emil Sachße.** Cart. mit verziertem Umschlag, fein col. 24 Sgr. [4345]

Im Verlage von **Voigt** und **Günther** in Leipzig sind erschienen und vorräthig: in **F. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau:**

Joseph Freiherr von Eichendorff.

Sämmtliche Werke.

geh. in 4 Bänden. Preis 4 Thlr. 20 Ngr.

Gedichte. 4. Auflage. Eleg. geb. mit Goldschn. 2 Thlr.

Aus dem Leben eines Taugenichts. 3. Aufl. Eleg. geb. m. Goldschn. 1 Thlr.

Julian. Elegant geb. mit Goldschnitt 25 Ngr.

Robert und Guiscard. Elegant geb. mit Goldschn. 15 Ngr.

Lucius. Elegant geb. mit Goldschn. 15 Ngr.

Eichendorff ist einer der wenigen echten Dichter, die sich keiner momentanen Geschmacksrichtung dienstbar gemacht haben, die keinem Phantom nachjagen, sondern dem wahren, hehren Ideale nachstreben und folgen, daher der große Anklang und die weite Verbreitung, die seine lieblichen Poesien gefunden haben. Sein „Taugenichts" bietet einen prächtigen Schatz von Phantasie, Tiefe und Innigkeit. Die drei übrigen poetischen Erzählungen aber, von denen der „Lucius", der Schwanengesang des „letzten der Romantiker" gewesen, geben nicht minder Zeugniß dafür, wie sehr die deutsche Literatur auf Joseph von Eichendorff, als der Edelsten Einer, mit Recht stolz sein dar,. [4346]

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Geschäfts-Lokals,

und um jeder anderweitigen Offerte die Spitze zu bieten, sowie dem geehrten Publikum zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen Gelegenheit zu geben, reele praktische Waaren außerordentlich billig zu beschaffen, verkaufe ich zu nachstehenden auffallenden Preisen:

Für	$1\frac{1}{3}$	**Thlr.**	**14**	**lange Ellen**		**Poil de chèvre, schöne Muster,**
„	$1\frac{1}{3}$	„	14	„	„	Napoltain, karrirt,
„	1	„	11	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten waschechten Kattun,
„	$1\frac{1}{6}$	„	10	„	„	$\frac{6}{4}$ beiten französischen Percal in allen Farben,
„	$1\frac{2}{3}$	„	12	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten gemusterten Orlin,
„	$1\frac{3}{4}$	„	11	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten glatten Müxed-Lüstre,
„	$1\frac{3}{4}$	„	9	„	„	$\frac{8}{4}$ breiten schwarzen Twillo,
„	$1\frac{11}{12}$	;,	9	„	„	$\frac{8}{4}$ breiten couleurten Twilld,
„	$2\frac{1}{4}$	„	11	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten gemusterten Müxed-Lüstre,
„	$2\frac{1}{2}$	„	11	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten Chinoi,
„	3	„	9	„	„	$\frac{8}{4}$ breiten franz. Thybet in schwarz, braun u. grün,
„	$3\frac{1}{3}$	„	11	„	„	$\frac{6}{4}$ breiten Chinoi mit Seide,
„	$1\frac{5}{6}$	„	1			warmes wollenes Doppel-Shawltuch,
„	$27\frac{1}{2}$	Sgr.	1			$\frac{14}{4}$ großes Umschlagetuch,
„	20	„	1			couleurte seidene Moire-Weste,
„	14	„	1			schwarz-seidene Moire-Weste,
„	15	„	1			bunt karrirtes Atlas-Herrentuch,
„	15	„	1			schwarz-seidenes Herrnhalstuch,
„	9	„	1			breites buntes Chenillen-Shawlchen,
„	5	„	1			schmales „ „ „
„	6	„	1			halbseidenes Herrnhalstuch,
„	$5\frac{1}{2}$	„	1			große bunte Plüschweste,
„	$4\frac{1}{2}$	„	1			$\frac{7}{4}$ großes feines Kattuntuch.

Bei einem Einkauf von mindestens 5 Thlr. gebe ich 1 Dtzd. baumwollener Cravattentücher für 4 Sgr.

Aufträge von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages sofort in bester Wahl ausgeführt. [3857]

Reuschestr. Nr. 9. **D. Wartenberger,** Reuschestr. Nr. 9.

Henniger und Comp.,

Neusilber-Fabrik und galvanisches Institut,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 52, [4211]

empfehlen ihre aus weißestem **Neusilber** in den neuesten Façons gearbeiteten Waaren, sowohl unversilbert als stark versilbert, unter Garantie der Haltbarkeit.

Amerikanische Gummischuhe, anerkannt beste, zu den allerbilligsten Preisen sind für Breslau in der alleinigen Niederlage bei **Alexander Sachs** aus **Köln a. R.**, jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch**, 1 Treppe hoch, zu haben.

Regenschirme in schwerster Seide pro Stück 2¼, 2½, 3 u. 3½ Thlr., **Regenschirme von englischem Leder,** à 1 Thlr., 1½ Thlr., **echtfarbige Zeugschirme** à 15 u. 20 Sgr., Reparaturen sehr billig beim Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus **Köln a. Rh.**, jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch**, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe. [3804]

Amtliche Anzeigen.

[1684] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Gottlieb Urban — Firma **H. de Joly und Comp., Ritterplatz Nr. 10,** wohnhaft Klosterstraße Nr. 43 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Jan. 1860 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. November 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 24. Januar 1860 Vorm. 11 Uhr vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Simon und Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 13. Dezember 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1685] **Bekanntmachung.**

Verschiedene zur Kaufm. Franz Tschitschkeschen Konkursmasse gehörige Außenstände, darunter ein Kurschein der Fortuna-Fundgrube, sollen

am 20. d. M., Vorm. 11 Uhr,

im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes durch den Auktions-Kommissarius Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Kommissarius versteigert werden. Die Beschreibung der Forderungen sowie die darüber lautenden Urkunden können im Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 15. Dezbr. 1859.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

[1687] **Steckbrief.**

Der Civil-Supernumerarius Eugen Haanel von hier soll wegen schwerer Körperverletzung verhaftet werden; er ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direktion der hiesigen königl. Gefangenen-Anstalt abzuliefern.

Signalement: 1) Familien-Name: Haanel. 2) Vorname: Eugen. 3) Geburtsort: Breslau. 4) Aufenthaltsort: Breslau. 5) Religion: katholisch. 6) Alter: 18 Jahr. 7) Größe: 5 Fuß 5 Zoll. 8) Haare: dunkelblond. 9) Stirn: flach. 10) Augenbraunen: schwarz. 11) Augen: braun. 12) Nase: proportionirt. 13) Mund: proportionirt. 14) Bart: fehlt. 15) Zähne: vollständig. 16) Kinn: oval. 17) Gesichtsbildung: länglich. 18) Gesichtsfarbe: blaß. 19) Gestalt: schlank. 20) Sprache: deutsch und englisch. 21) Besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidung: grüner Bukskingüberrock, schwarzer Tuchrock, wollene Zeugweste, dunkele kleinkarrirte Beinkleider, schwarze Atlas-Cravatte, Oberhemd von weißer Leinwand und Gamaschenstiefel von Ziegenleder.

Breslau, den 12. Dezember 1859.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 3 der Großen-Dreilindengasse belegenen, auf 4132 Thaler 17 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 23. Febr. 1860 Vorm. 11 Uhr

vor dem Stadtrichter Wentzel im 1. Sock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. Oktober 1859. [1513]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [1676]

Mittwoch, den 21. Dezember, Vormittags 10 Uhr, sollen im Hofe der Militär-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10, eine Quantität **Roggen-Kleie und Fußmehl, so wie einige alte Geräthe, Materialien und Inventarienstücke,** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 14. Dezember 1859.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung. [1682]

Der hierselbst am 26. Juli 1859 verstorbene Hofrath Joseph Winter hat in seinem am 27. Juli 1859 publicirten Testamente seiner Schwester Scholastica, verehel. Jäschke, und deren Ehemanne Michael Jäschke in Wahlstatt die Zinsen von den auf dem hiesigen Gasthofe zum „Deutschen Hause" eingetragenen 6000 Thlrn. auf ihre Lebenszeit legirt, und bestimmt, daß davon nach dem Tode der genannten beiden Eheleute sein Neffe Joseph Jäschke 1000 Thlr. erhalten soll. Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Joseph Jäschke gemäß § 231 Tit. 12 Th. I. Allg. Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Ohlau, den 10. Dezember 1859.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

[1683] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Gutsbesitzers J. C. Mentzel zu Tschauschwitz hat der Kaufmann Jacob Lewy zu Breslau nachträglich eine Forderung von 860 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf. ohne Vorrecht angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

10. Januar 1860 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 15 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Grottkau, den 6. Dezbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fischer.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 4. Juli d. J. hierselbst verstorbenen Bäckermeisters August Heininger ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 10. Febr. 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusiv-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 28. Febr. 1860 Vorm. 11 Uhr

in unserm Audienz-Zimmer Nr. 3 anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [1563]

Neumarkt, den 15. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Pferde-Auktion in Breslau.

Sonnabend, den 17. Dezb. Vorm. 10 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst — 8 überzählige königliche Dienstpferde vom 1. Kürassier-Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1669]

Das Regiments-Kommando.

[1665] **Pferde-Verkauf.**

Es sollen am **19. d. M.** Vorm. 9 Uhr mehrere überzählige Pferde der unterzeichneten Abtheilung vor hiesiger Hauptwacht öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

C. O. Bernstadt, den 13. Dezember 1859.

Ersatz-Eskadrons-Abtheilung königlich 4. Husaren-Regiments.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 16. Dezember 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	„
Roggen	52— 54	51	48—50	„
Gerste	43— 45	41	35—38	„
Hafer	27— 29	26	23—25	„
Erbsen	62— 65	53	47—49	„
Raps	92	88	84	„
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	82	76	70	„

Breslauer Börse vom 16. Dzbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142½ B.
dito	2M.	141⅞ B.
Hamburg	k.S.	150⅓ G.
dito	2M.	149⅚ bz.
London	3M.	6. 17¾ bz.
dito	k.S.	6. 19⅜ bz.
Paris	2M.	78 11/12 G.
dito	k.S.	—
Wien ö. W.		79¾ bz.
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108 11/12 B.
Poln. Bank-Bill.	87¼ B.
Oesterr. Bankn.	—
dito öst. Währ.	80¾ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Präm.-Anl 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854 1856	4½	100 B.
Preus. Anl. 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Plandb.	4	99½ G.
dito Kreditsch.	4	86 5/12 G.
dito dito	3½	88½ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	86½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94 11/12 G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94 11/12 G.
Schl. Rentenbr.	4	93½ B.
Posener dito	4	92 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98½ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	86 B.
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	71¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	65⅞ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	87½ G.
dito Pr.-Obl.	4	84 B.
Freib. Pr.-Obl.	4½	89½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	79½ B
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	47¾ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	114¾ G.
dito Lit. B.	3½	108¼ G.
dito Lit. C.	3½	114¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	84 G.
dito dito	4½	88 5/12 B.
dito dito	3½	72¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38 B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	76 bz. u. G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.